Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 174. **Sonntag den 26. Juli 1896.** **XIV. Jahrg.**

Ein Erlaß des preußischen Kriegsministeriums bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1) jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß ertheilt ist; 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen; 3) das Halten oder die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämmtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrolversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38 Nr. 1 des Reichs-Militärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrolversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterstehen.

Der vorstehende Erlaß enthält keine neuen Bestimmungen. Die Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung durch entsprechende Ausrufe oder Gesänge war schon, wie selbstverständlich, bisher verboten, ebenso das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften durch die Soldaten. Wenn sämmtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen ist, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten, so ist das eben nur eine nothwendige Konsequenz des Verbotes. Trotzdem nimmt das „Berl. Tagebl." daran Anstoß; es meint, damit werde in der Armee ein Denunziantenthum großgezogen, das die Seele eines jeden Heeres, die Kameradschaft, untergraben müsse. Das ist einfach Unsinn. Die militärische Kameradschaft muß nothwendigerweise auf der Treue zum Vaterlande basiren, denn die Armee ist in erster Linie zur Vertheidigung des Vaterlandes da. Wo diese Grundlage der militärischen Kameradschaft fehlt, da kann von einer solchen nicht mehr die Rede sein. Wenn das „Berl. Tagebl." meint, daß mit der Pflicht zur Anzeige strafbarer Handlungen nur das Denunziantenthum großgezogen werde, so müßte konsequenterweise auch die Aufhebung des § 139 des Reichs-Strafgesetzbuches verlangt werden.

In Lille

in Nordfrankreich ist es am Donnerstag aus Anlaß der Theilnahme der sozialdemokratischen deutschen Abgeordneten Liebknecht, Fischer und Singer an dem dortigen Sozialistenkongreß zu tumultuarischen Vorgängen gekommen. Es waren in den Straßen überall Plakate angeschlagen, auf welchen die Bevölkerung und insbesondere die Studenten zu Kundgebungen gegen die deutschen Abgeordneten aufgefordert wurden. Abends fand im Stadthause ein offizieller Empfang statt. Die Theilnehmer begaben sich vom Bahnhofe aus im Zuge nach dem Stadthause. An dem Zuge nahmen auch die auswärtigen Delegirten mit Ausnahme der deutschen theil. Während des Zuges kam es zu einigen Zusammenstößen mit der auf der Straße versammelten Menge, welche Hochrufe auf Frankreich ausbrachte, die mit Rufen: „Es lebe die Sozialdemokratie!" beantwortet wurden. Während des Empfanges auf der Mairie wurden die Reden der Sozialisten von der sie umgebenden Menge mit Zwischenrufen begleitet. Die Rufe der Menge: „Hoch Frankreich, nieder mit Deutschland!" wurden von den Sozialisten mit Hochrufen auf den Sozialismus und auf Deutschland erwidert. Es kam zu Thätlichkeiten. Die Polizei nahm etwa 15 Verhaftungen vor. Einer der Manifestanten wurde verwundet.

Ein weiterer Bericht besagt: Die Stimmung der sozialistischen wie der antisozialistischen Bevölkerung war zwar schon vorher durch Zeitungsberichte und Plakate erhitzt worden. Die Plakate der Leiter des Sozialisten-Kongresses, in welchem zur Begrüßung der Fremden, namentlich der deutschen Delegirten aufgefordert wurde, wurden mit gedruckten und beschriebenen Anschlagzetteln mit entgegengesetztem Inhalt beantwortet. In Maueranschlägen, welche sich an die Studenten richteten, hieß es: „Die Deutschen wagen den Boden Lilles, der Vaterstadt Faidherbes zu betreten! Die Munizipalität will sie im Triumphe empfangen. Wir werden diese Profanation nicht ohne energische Gegenkundgebungen lassen." Andere Plakate forderten die Bewohner auf, die Deutschen, welche den Boden Lilles zu beschmutzen wagen, nach Gebühr zu empfangen. Der Stadthausplatz war gegen $8^1/_2$ Uhr von einer dichtgedrängten Menge besetzt. Als der Zug der fremden Delegirten ankam, ertönten Pfiffe und Rufe: „Nieder Deutschland! Nieder Preußen! Es lebe Frankreich! Es lebe Elsaß-Lothringen!" Die deutschen Reichstagsabgeordneten befanden sich nicht im Zuge; dieselben hatten sich einzeln unverkannt nach der Mairie begeben, wo ein Ehrentrunk veranstaltet wurde. Guesde und andere Franzosen toasteten auf die fremden Delegirten, Liebknecht erwiderte, nach den Berichten der Blätter, indem er der Bevölkerung für ihre Aufnahme dankte. Im Palais Rameau, wo später das Volksbankett stattfand, waren nach sozialistischen Berichten 10 000, nach anderen Berichten 400 Personen anwesend. Bebel sagte, er sei glücklich sich inmitten französischer Sozialisten zu befinden und erinnerte daran, daß er seinen Protest gegen die Annexion Elsaß-Lothringens mit 2 Jahren Gefängniß bezahlt habe. Die Sozialisten begaben sich sodann unter dem Schutze von Gendarmen nach dem Volkshause. Die Delegirten verließen das Palais Rameau durch eine Seitenthür. Die fremden Delegirten waren bereits um 1 Uhr nachmittags hier eingetroffen, jedoch hatte der Maire den Empfang auf abends verschoben, damit auch die Fabrikarbeiter der Umgegend an den sozialistischen Manifestationen theilnehmen könnten. Nach anderweitigen Nachrichten wird die Anzahl der Personen, welche sich an den Kundgebungen gegen die deutschen Abgeordneten betheiligten, auf 20 000 geschätzt. Da die Delegirten nicht durch die Menge hindurch konnten, mußten sie sich einzeln und auf Umwegen zur Mairie begeben. Die Rufe: „Es lebe der Sozialismus," „Es lebe Deutschland," wurden von der Menge beantwortet mit den Rufen: „Es lebe die Armee," „Es lebe Elsaß", „Nieder mit Preußen." Die Soldaten wurden im Triumph durch die Straßen getragen, die Polizei wurde gänzlich zurückgedrängt. Die rothe Fahne, welche die Sozialisten mit sich führten, wurde ihnen entrissen und zerfetzt. Vor dem Stadthause sammelte sich die Menge und forderte unter fortwährenden Hochrufen auf Frankreich die Auflösung des Kongresses, wobei mehrere Fensterscheiben mit Steinen eingeworfen wurden. Die Gendarmerie hielt den Patrouillendienst bis spät in die Nacht aufrecht.

Politische Tagesschau.

Auch die „Badische Landpost" erklärt jetzt die Nachricht, der Großherzog von Baden würde bei seinem 70. Geburtstag zum König erhoben werden, für durchaus müßiges Gerede.

Den Konservativen, die bei der Reichstagsersatzwahl in Westhavelland den Landrath v. Loebell aufstellen wollen, werden die Antisemiten einen eigenen Kandidaten entgegenstellen.

Wie verlautet, beabsichtigen Hofprediger a. D. Stöcker, Lic. Weber und Professor Nathusius die Zusammenkunft evangelischer Männer, welche im Herbst in Berlin stattfinden soll, kirchlich-soziale Konferenz zu benennen. Sie tragen sich mit dem Gedanken, daß sich aus dieser Konferenz ein deutsch-evangelischer Kirchentag entwickeln könne, der die einzelnen evangelischen Landeskirchen Deutschlands umschließe.

Die zweite hessische Kammer nahm gestern mit 30 gegen 16 Stimmen die Vorlage, betr. den Vertrag mit Preußen über den Ankauf der hessischen Ludwigsbahn an.

Wegen des Attentats auf den Berliner Polizei-Oberst Krause ist nunmehr Anklage erhoben worden. Der mehrfach genannte Anarchist Koschmann wird als Thäter angesehen. Die Anklage lautet gegen Koschmann und Genossen wegen Mordversuchs und Beihilfe dazu. In derselben Sache sind Tapezierer Max Westphal, dessen Frau und der Schuhmacher Wilhelm Weber angeklagt und in Haft genommen. Die

---

Ohne Liebe.

Erzählung von L. Ideler (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

Wie eine Katze schlich die Fürstin heran, sie ergriff den völlig Ueberraschten am Rockkragen und drückte ihn mit Riesenkräften in die Knie. Der Dieb versuchte, sich zu wehren, als er sah, daß er nur eine Frau vor sich hatte, aber gegen die Athletin war er machtlos. Mit einem einzigen geschickten Griff hielt die Fürstin ihre seidene Schlafrockschnur in der Hand; im Mondlicht blitzte dem Einbrecher der stählerne Lauf des Revolvers entgegen und ehe er sich zu besinnen und aufzuraffen vermochte, waren ihm schon die Hände fest zusammengeschnürt. Ruhig steckte die Russin hierauf eine Kerze an und leuchtete dem Dieb ins Antlitz.

„Vogel's Kammerdiener! Ach so!" rief sie. „Ich dachte es mir beinahe, die Figur kam mir bekannt vor. Und Du wolltest bei mir stehlen, Mensch? Was bewog Dich dazu?"

Wilhelm Karo gab keine Antwort; er zitterte vor Wuth, daß er sich so hatte überwältigen lassen, noch dazu von einer einzigen Frau. Seine Hände waren gebunden, aber seine Füße frei, er konnte vielleicht entfliehen.

Er machte einen Versuch, die Thür mit dem Fuße aufzustoßen; die Fürstin hielt ihm kaltblütig den Revolver entgegen.

„Nicht von der Stelle, wenn ich bitten darf! Die Waffe ist geladen!" warnte sie ihn.

„Sie dürfen mich nicht todtschießen," entgegnete der Eindringling mit häßlichem Lächeln, „sonst blüht Ihnen das Zuchthaus, welches Sie mir zugedacht haben!"

Die Fürstin lachte dröhnend auf.

„Du Dummkopf! Du bist bei mir eingebrochen, um mich zu berauben! Da liegen noch alle Deine Diebeswerkzeuge!" Sie stieß mit dem Fuß an eine auf den Boden gefallene Brechstange. „Vielleicht hast Du mich auch ermorden wollen, und ich befand mich im Zustande der Nothwehr. Wer weiß es denn anders? Du bist ein armer, erbärmlicher Dieb, und die Fürstin Semiroff hat Geld genug, die geschicktesten Advokaten zu ihrer Vertheidigung herbeizuschaffen, wenn es derer in solchem Falle bedarf. Aber mir liegt an Deinem Leben gar nichts. Nur das eine will ich von Dir wissen: Warst Du es, der in der Försterei Liebeseele mir mein Armband stahl, um nachher, als er den Diebstahl entdeckt sah, es Fräulein von Hardenstein zuzustecken? Wer in fremde Wohnungen einbricht, begeht auch Taschendiebstähle!"

Wilhelm Karo schwieg.

Die Fürstin spannte den Hahn ihres Revolvers.

„Antworte, oder, bei Gott, ich schieße Dich nieder, sowie Du da stehst!"

Der Schreiber war stets ein persönlich feiger Mensch gewesen, und er erkannte, daß die Russin nicht mit sich spaßen ließ. Sie hatte recht, sie war die reiche Dame und er der arme Dieb. Wer fragte nach ihm, schaffte sie ihn jetzt aus der Welt? Er hatte sein elendes Leben aber lieb. Tausendmal besser immer noch das Zuchthaus, als jetzt ein jäher Tod.

„Ja!" antwortete er leise.

„Es ist gut!" sagte sie und ließ die Waffe sinken. Dann trat sie auf den Ueberraschten zu und faßte ihn um den Leib; wie eine Feder hob sie ihn hoch; es war dies ein Kunstgriff, der ihr früher manchen schallenden Applaus eingetragen hatte. So trug sie den Gebundenen in ein anderes Zimmer und schloß die Thür hinter ihm ab, um ihn am Morgen dem Gericht auszuliefern. —

Alfred Vogel war gewaltig übler Laune; ihm fehlte diesen Morgen sein Kammerdiener, und keine Arbeit war gethan. Mit großer Mühe vollendete er seinen Anzug.

„Wo mag der Herumtreiber stecken?" murrte er verdrießlich. „Gewiß hat er die Nacht hindurch gezecht und ist dann eingeschlafen. Ich werde ihm gehörig den Standpunkt klar machen, wenn er nach Hause kommt!"

Der junge Herr Doktor wartete, aber Karo erschien nicht, und dem Doktor begann die Sache bedenklich zu werden. War der Schreiber etwa nach Amerika durchgebrannt, ein Vorhaben, das ihm schon längst im Kopfe spukte, dann hatte er unbedingt hier vorher etwas ausgeführt. Was denn war das?

Minute auf Minute verrann, endlich klingelte es und ein Diener der Fürstin Semiroff brachte ein Billet, in welchem Herr Alfred Vogel gebeten wurde, sich zu dem Vormittagskonzert am Strande einzufinden.

„Sehr feierlich!" dachte der junge Herr und ließ durch den Diener zurücksagen, daß er sich pünktlich einstellen werde.

Mit der Pünktlichkeit in solchen Fällen nahm es Alfred Vogel indessen niemals genau, und als er am Strande anlangte, war die Fürstin schon da, begleitet von all den Herren, die vor einigen Tagen mit ihr den Ausflug nach der Försterei unternommen hatten.

Dem Doktor kam es vor, als würde er etwas kühl empfangen, denn die Dame maß ihn mit einem seltsamen Blick, die Herren flüsterten und vermieden sichtlich seine Unterhaltung.

Der junge Herr hatte noch nicht die Zeit gefunden, über diese Veränderungen nachzudenken, als sie an einem der umstehenden Tische Platz nahmen.

Gleich darauf erschien auch die Familie Hardenstein, begleitet von Bettina Leonhard. Letztere trat auf die Russin zu und sagte mit lauter Stimme:

„Sie haben uns bitten lassen, Frau Fürstin, hierher zu kommen. Wir haben ihrem Wunsch entsprochen und sind gespannt auf die Eröffnungen, die Sie uns zu machen haben."

„Sie rechnet sich ja schon vollständig zur Familie!" flüsterte Alfred einem der anderen Herren höhnend zu. „Will sie nun etwa den schriftstellernden Lieutenant heirathen, dem Fräulein Fehlen einen Korb gab? Ich denke mir, der so ideal angelegte „Kollege", würde die Million Mark, die sich an die Hand des alten Fräuleins knüpft, nicht verschmähen!"

Der Angeredete wandte sich ab und gab keine Antwort. So sah Doktor Vogel sich genöthigt, seine weiteren spöttischen Bemerkungen für sich zu behalten.

Die Fürstin wandte sich an Ulla.

„Ich habe Ihnen eine Aufklärung zu geben, mein werthes Fräulein, und will Sie zugleich um Entschuldigung bitten für die häßliche Szene in der Försterei, welche Sie tief gekränkt haben muß. Deshalb ließ ich Sie alle bitten, hierher zu kommen. Sind Sie vor Zeugen beleidigt worden, so stehe ich nicht an, Ihnen auch vor denselben Zeugen volle Rechtfertigung zu geben!"

„Ist der Dieb Ihres Armbandes entdeckt?" rief Herr von Hardenstein voller Erregung.

„Er ist es, und zwar ertappte ich ihn diese Nacht bei einem gewaltsamen Einbruch in meiner Wohnung. Er hat mir unumwunden und feierlich zugestanden, daß er das Armband aus meiner Tasche gezogen und es dann einer völlig ahnungslosen jungen Dame, Fräulein von Hardenstein, zugesteckt habe, um den Verdacht von sich abzuwälzen. Heute Morgen habe ich den strafbaren Dieb dem Gericht übergeben

Genannten waren früher schon einmal verhaftet, wurden aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen.

Die Erinnerung an eine genau vor 100 Jahren von Immanuel Kant veröffentlichte Abhandlung „Zum ewigen Frieden" hat den Professor Ludwig Stein zu Bern veranlaßt, der jetzt wieder von bekannten „ethischen" Zeitgenossen sportmäßig betriebenen Propaganda für die „Idee des ewigen Friedens" näher zu treten. Viele Erscheinungen der Gegenwart, wie die Gründung des Weltpostvereins, die Ausbreitung der Vereine vom Rothen Kreuz, die zahlreichen internationalen Kongresse und hundert andere Dinge leisten ja derartigen Bestrebungen unzweifelhaft einen gewissen Vorschub; aber von ihnen bis zu der befürworteten schleunigen Einführung internationaler Schiedsgerichte und allgemeiner Abrüstung ist doch noch ein weiter Schritt. Professor Stein führt demgegenüber in einer von der „Köln. Ztg." weiteren Kreisen zugänglich gemachten, „die Idee des ewigen Friedens und die soziale Frage" betitelten Schrift sehr treffend aus, daß von einer Abschaffung der stehenden Heere in Europa schon deshalb keine Rede sein könne, weil in Frankreich auf absehbare Zeit Instinktpolitik und keine Vernunftpolitik getrieben werde. Und selbst nach Abschluß eines europäischen Friedensbundes sei eine vollständige Abrüstung eher ein Unglück, weil das Volk in Waffen die beste Schutzwehr gegen Despotie und Anarchie bilde. In einer späteren Zukunft werde sich vielleicht der Kampf in der Gestalt eines Krieges überlebt haben, dagegen müßten die heute landläufigen Verheißungen eines ewigen sozialen Friedens für Thorheit erklärt werden. Denn wenn es je gelänge, den Kampf zwischen den Individuen und damit die soziale Auslese der durch natürliche Anlagen Bevorrechteten zu unterbinden und aufzuheben, so werde die Menschheit keineswegs zu einer höheren Vollkommenheit gelangen, sondern lediglich die widerwärtige Fratze eines starren Chinesenthums zeigen.

Der Schah von Persien hat, wie aus Petersburg mitgetheilt wird, in der russischen Hauptstadt, in Berlin, Paris und London seinen demnächstigen Besuch angekündigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1896.

— Ueber die Nordlandreise Seiner Majestät des Kaisers meldet ein Telegramm von gestern Nachmittag: Nachdem Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen um 10 Uhr 30 Minuten von Bord gegangen ist, setzte Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Merok fort. Wegen anhaltenden schlechten Wetters ist Mo aufgegeben. An Bord ist Alles wohl. Die Yacht „Hohenzollern" hat während der Nacht von Mittwoch und Donnerstag bei Naeste vor Anker gelegen. Die Yacht König Oskars kam gegen 8 Uhr 30 Minuten morgens in Sicht und ankerte um 9 Uhr „Hohenzollern" gegenüber. Der König begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern," wo ihn der Kaiser empfing. Beide Monarchen begrüßten sich aufs Herzlichste. Nach Vorstellung der Gefolge wurde an Bord der Hohenzollern" ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen, während dessen die Kapelle der „Hohenzollern" konzertirte. — Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend 9 Uhr nach anziehender Fahrt durch den Geiraner Fjord in Merok eingetroffen. Witterung trübe.

— Der Kaiser sandte der Prinzessin Maud und dem Prinzen Karl von Dänemark durch die deutsche Botschaft mehrere kostbare Vasen und Armleuchter als Hochzeitsgeschenk.

— In Gegenwart der Kaiserin und der drei ältesten Prinzen hat am Donnerstag in Kassel eine Gefechtsübung zwischen zwei Bataillonen des 84. Infanterie-Regiments stattgefunden. Die Kaiserin war zu Pferde erschienen. Die Prinzen stellten sich in die Schützenlinie; sie wurden von dem der Uebung beiwohnenden Divisionskommandeur von Collas und den Brigadekommandeuren v. Pfuhlstein und Perthes auf verschiedene Details des Gefechtes aufmerksam gemacht. Die Kaiserin dankte nach Schluß der Uebung den Offizieren für das Gesehene; den Unteroffizieren und Mannschaften spendete sie je ein Liter Bier.

— Der Großherzog von Hessen ist zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg im Taunus eingetroffen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist der Kommandeur der 3. Division in Stettin, General-Lieutenant v. Froben, zum Gouverneur von Metz ernannt worden.

— Der Ober-Quartiermeister Generalmajor v. Stünzner ist zum Generallieutenant befördert.

— Die Parteileitung der Deutsch-sozialen Reformpartei tritt am 30. d. M. im Reichstage zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle der diesjährige allgemeine Parteitag, der Ende September oder Anfang October in Halle a. S. stattfinden soll.

— Wie aus einer im „Vorwärts" abgedruckten Abrechnung des Unterstützungskomitees für die Familien der im Essener Meineidsprozeß verurtheilten Sozialdemokraten hervorgeht, sind durch Sammlungen zu diesem Zwecke eingekommen rund 57300 Mk., von denen nach einigen ausgezahlten Unterstützungen 50991 Mk. zinsbar angelegt sind.

Ausland.

Lissabon, 24. Juli. Der päpstliche Nuntius in München Dr. Ajuti ist zum Nuntius in Lissabon ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 24. Juli. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahnpräsidenten Thomé fand gestern mittags 12 Uhr im hiesigen Kreishause eine Sitzung der an dem Bau der Bahn Culm-Unislaw interessirten Besitzer statt. Der Herr Präsident versprach, den Wünschen der Interessenten soviel wie möglich Rechnung zu tragen, und wurde die Bahnstrecke vorläufig festgelegt. Anschließend an die Hauptstrecke wollen viele Besitzer Kleinbahnen anlegen, von Herrn Segall-Culm wurde angeregt, daß, wenn die Bahn gebaut würde, eine Schwebebahn von Bahnhof Culm nach der Ladestelle an der Weichsel projektirt sei, die Güter der Bahn zuführen soll, ebenso erörterte Herr S., daß der von den Bewohnern der Niederung oft angeregte Bau einer Kleinbahn von Mischke über Schöneich-Podwitz nach Culm den Verkehr der Bahn heben würde. Nachmittags 3 Uhr begaben sich die Herren per Wagen an Ort und Stelle, um das in Frage kommende Terrain zu besichtigen. — In Sachen des ehemaligen Vorschuß-Vereins sind bisher 4 Termine resultatlos verlaufen. Nunmehr scheint in dieser Angelegenheit eine Aenderung eintreten zu wollen. Wie nämlich als bestimmt verlautet, sollen zwei Vorstandsmitgliedern Zustellungen zugegangen sein, wonach sie sich am 18. August vor der Strafkammer zu Thorn wegen einfachen Bankerotts zu verantworten haben. — Am 9. und 10. August begeht die Schützengilde Winrich von Kniprode ihr diesjähriges Schützenfest. — Der Wirth des Kaiser Wilhelm-Schützenhauses, Herr Lachmann, wird nach Aufgabe der hiesigen Pacht ein Etablissement in Wiesbaden übernehmen. — Da im Winter auf dem hiesigen Bahnhofe von den Waggons sehr viele Kohlen gestohlen wurden, wird jetzt der Bahnhof von der Chaussee durch einen hohen Bretterzaun abgesperrt. — Seit langer Zeit schweben zwischen dem Magistrat und der Regierung zu Marienwerder Verhandlungen über die endgiltige Anstellung der städtischen Nachtwächter. Während der Magistrat sich dagegen sträubt, die Nachtwächter endgiltig anzustellen, weil diese nur als Kämmereiarbeiter angenommen, und während dieser Zeit allerdings auch als Nachtwächter gebraucht werden, dringt die Regierung auf ihre definitive Anstellung, indem sie anführt, daß in Culm wegen seiner großen Einwohnerzahl und Ausdehnung die nächtliche Aufsicht nicht durch einfache Tagelöhner in ausreichender Weise ausgeführt werden könne. Es seien vielmehr befähigte Personen anzustellen. Diesem Verlangen hat der Magistrat nunmehr stattgegeben, und wird in der nächsten Stadtverordnetensitzung die Genehmigung hierzu nachsuchen.

Marienburg, 22. Juli. (Der Westpreußische Fischereiverein) traf heute Vormittag in Marienburg in Stärke von etwa 40 Personen aus Danzig ein. Zunächst besichtigte man das Schloß, worauf im Gesellschaftshause das gemeinsame Essen eingenommen wurde. Nachmittags 1 Uhr 40 Minuten fuhr die durch Mitglieder aus Marienburg verstärkte Gesellschaft mit der Bahn nach Schroop, um von dort die Fischzuchtanlagen des Herrn Gutspächters Suhr in Günhagen zu besichtigen.

Danzig, 23. Juli. (In der hiesigen Fleischerinnung) droht ein Zwiespalt auszubrechen. Wie verlautet, besteht die Absicht, dahin zu wirken, daß die Mitglieder der Innung verpflichtet sein sollen, der nach Einrichtung des Schlachthofes ins Leben gerufenen Vieh-Versicherungsbank beizutreten. Wer sich dem nicht fügt, soll aus der Innung ausgeschlossen werden. Gegen diesen zu erwartenden Zwang hat sich eine ganz energische Opposition erhoben; ein großer Theil der Innungsmitglieder ist, falls der Plan ausgeführt werden sollte, entschlossen, aus der Innung auszutreten und eine neue Innung zu begründen. Gegenwärtig zählt die Innung ca. 230 Mitglieder. Weiter ist zu erwähnen, daß die Fleischer beabsichtigen, darauf hinzuwirken, daß eine eigene Berufsgenossenschaft begründet wird. Bisher gehören die Fleischer zu der Berufsgenossenschaft der Nahrungsmittelbranche.

Aus Ostpreußen, 23. Juli. (Anläßlich der ostpreußischen Reise des Landwirthschaftsministers) werden in der „Kreuzzeitung" in einer Zuschrift aus Ostpreußen die folgenden Wünsche ausgesprochen: 1. Konvertirung der 4prozentigen Reichs- und Staatsanleihen in 3prozentige. 2. Durch die Gleichstellung der Pfandbriefe mit den Konsols bei der Lombardirung seitens der Reichsbank würde der Cours der Pfandbriefe auf das Niveau des Coursstandes der Staatspapiere gehoben werden, auf dem er zur Zeit der alten preußischen Bank stand. 3. Das Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung ist dahin zu revidiren, daß durch Vereinfachung eine Herabsetzung der Beiträge herbeigeführt wird. 4. Zum Schutze gegen die Seuchengefahr müßten die sämmtlichen Grenzen, soweit dies gesetzlich und vertragsmäßig zulässig ist, gegen die Einfuhr von ausländischem Vieh gesperrt werden. 5. Der Zollkredit für Getreide ist mit Einschluß der Mühlenkontis zu beseitigen. 6. Die Eisenbahngütertarife sind dahin zu reformiren, daß allgemeine Staffeltarife für alle Güter und für alle Richtungen eingeführt werden, durch welche niemand bevorzugt und niemand benachtheiligt wird. 7. Die Börse und insonderheit die Berliner Produktenbörse ist von Aufsichtswegen schon jetzt dahin anzuhalten, daß bei der Preisfestsetzung alle thatsächlichen, insonderheit auch die auf der Frühbörse stattfindenden Verkäufe berücksichtigt werden.

Argenau, 22. Juli. (Personalien.) Der Distriktskommissar a. D. Weitze ist zum ersten Beigeordneten gewählt und der bisher nur provisorisch angestellte Stadtkämmerer Wierk nunmehr definitiv angestellt worden. Der königliche Forstaufseher Wolke ist in gleicher Eigenschaft nach Lugau bei Schirpitz versetzt.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Juli 1896.

— (Prinz Albrecht) wird sich, wie der „Gesellige" berichtet, am 23. August von Marienburg nach Bellschwitz begeben, und bei Herrn von Brünneck übernachten. Am 24. soll dann die Reise über Finkenstein und Schönberg nach Ostrometzko fortgesetzt werden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Röhl, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Entbindung von dem Kommando als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Danzig, zum Hauptmann und Komp.-Chef, Frhr. v. Falkenstein, Sek.-Lt. von demselben Regiment, zum Pr.-Lt., — beide vorläufig ohne Patent, befördert. Rehm, Hauptm. und Komp.-Chef vom Fußart.-Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Glogau, Schunck, Pr.-Lt. vom Fußart.-Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Fußart.-Regt. Nr. 11 versetzt. Klamroth, Major à la suite des Fußart.-Regts. Nr. 15 und Inspekteur der 4. Art.-Depot-Insp., zum Oberstlieutenant befördert. Schäle, Unteroffizier vom Fußart.-Regt. Nr. 15, zum Portepeefähnrich befördert. Vanasse, Hauptmann z. D., unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Thorn entbunden.

— (Personalien.) Der Kreiswundarzt Dr. Hopmann in Czersk ist zum Kreisphysikus des Kreises Briesen, und der praktische Arzt Dr. Bekker in Schokken zum Kreiswundarzt des Kreises Wongrowitz ernannt.

— (Personalien aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Der Stationsassistent Burr in Schönsee ist pensionirt.

— (Prämiirung.) Auf der Internationalen Gewerbeausstellung zu Brüssel, deren Veranstalter die Europäische Wissenschaftliche Gesellschaft ist, hat Herr Photograph Gerdom hierselbst das Ehrendiplom erhalten, der höchste Preis, welcher noch über der goldenen Medaille steht. Die Herrn Gerdom damit zu theil gewordene Auszeichnung ist eine umso höhere, als in der photographischen Abtheilung der Ausstellung nur das eine Ehrendiplom zur Vertheilung kam. Bemerkt sei, daß Herr Gerdom in Brüssel dieselbe Kollektion ausgestellt hat, mit der er im vergangenen Jahre auf der Provinzialausstellung zu Posen vertreten war, nur war noch ein von ihm erfundenes farbiges Platinpapier hinzugefügt. In Posen wurde Herr Gerdom bei der Prämiirung vollständig übergangen — er erhielt nicht einmal die bronzene Medaille oder auch nur eine lobende Anerkennung —, in Brüssel, wo doch die Konkurrenz eine viel größere war, ist er mit der ersten Prämie ausgezeichnet. Diese Auszeichnung liefert nachträglich einen vollgiltigen Beweis dafür, wie ungerecht die Preisvertheilung auf der Posener Ausstellung unter dem Einfluß einer Cliquenwirthschaft gewesen ist.

— (Falsche Nachrichten.) Einen phantasievollen Berichterstatter hat der „Gesellige" in Danzig. Die „Danz. Ztg." dementirt aus dem „Ges." die näheren Nachrichten über den Kaiserbesuch in Danzig, sowie die Meldungen über die Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters von Danzig und einen kriegsministeriellen Erlaß an das Generalkommando des 17. Armeekorps, welcher von dem Besuch der Berliner Gewerbeausstellung durch Mannschaften, die ausgezeichnete Führung aufweisen, handelt. In Danzig ist weder bei dem Generalkommando, noch bei der Kommandantur etwas von einem solchen Erlaß bekannt. Allerdings haben einzelne Regimenter ihrerseits Auszeichnungen der erwähnten Art eintreten lassen.

---

und der Mann, der Wilhelm Karo heißt, ist Herrn Doktor Vogel's so elegant auftretender Kammerdiener!"

Ein Gemurmel ertönte; man sah den jungen Herrn von oben bis unten an. Er war auffallend blaß geworden, aber noch gab er sein Spiel nicht verloren. Er hielt die halb verächtlichen, halb fragenden Blicke aus und zuckte nur schweigend die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über Nikolaus II.

Der junge Zar ist in seinem Aeußern wie in seinem Wesen sehr stark unterschieden von seinem Vater; allerdings, seine bleichen Gesichtszüge erinnern an Alexander III., aber ihr Ausdruck ist ein gewinnender. Der Vater war robust, der Sohn ist schmächtig, klein wie die Mutter; der Vater blickte scheu, das Auge des Sohnes sieht frei und offen in die Welt; der Vater legte sein Gesicht — der Oeffentlichkeit gegenüber — regelmäßig in düstere, ernste Falten, Nikolaus II. ist freundlich, ein fast kindliches Lächeln umspielt seine Lippen. Das Mahnwort, das den Zaren Alexander II. begleitete, stets menschlicher Empfindungen eingedenk zu bleiben, scheint auch ihn zu umschweben, er liebt offenbar die ernste, stolze Attitude nicht, die ihm Zeremoniell und Etikette häufig aufnöthigen. Man erzählt, er hätte den Vater gebeten, ihn ganz seinen Neigungen leben und das Glück in stiller Zurückgezogenheit fern vom Thron genießen zu lassen. Das ist ein Märchen; unwahr ist auch, daß er dem Militär abhold ist. Der junge Zar bethätigt unausgesetzt seine Liebe für das Militär, er ist mehr für die Schauspiele der Armee, für Revuen, Paraden, Lagerbesuche eingenommen, als sein Vater, dem jede Repräsentation und jede vorgezeichnete Arbeit verhaßt gewesen. Der Sohn ist gewissenhafter, voll Pflichttreue, er liest alle Aktenstücke, erledigt alles pünktlich, hört seine Räthe, so oft dies nöthig erscheint; an genügendem Fleiß hat er es bisher gewiß nicht fehlen lassen. Im übrigen herrscht über ihn, seine Auffassung und Denkrichtung das größte Geheimniß. Der junge Zar ist das Räthsel Rußlands. Wie wird er sich entwickeln? Von Natur zurückhaltend, ist er es jetzt noch mehr. Er spricht auffallend wenig, seine Antworten, meist in unverfängliche Worte gekleidet, beschränken sich auf das allernothwendigste; die Mauer, die zwischen Zar und Volk errichtet zu sein scheint, besteht noch; einen Augenblick konnte man glauben, der neue Herr wolle sie durchbrechen; man scheint ihn überzeugt zu haben, daß dies nicht wohlgethan sei. Die alte Gewohnheit blieb aufrecht. Er läßt seine Minister walten, fast nie durchkreuzt er ihre Entscheidung. „Ich fühle die Unerfahrenheit meiner Jugend," meinte er zu seiner Umgebung, „ich will nicht vorgreifen". Er war genöthigt, manchen der Wege Alexander's III. zu verlassen; dessen Rathgebern und seinem Andenken bezeigt er ostentativ die höchste Achtung. „So war es unter dem seligen Kaiser!" Das ist eine Zauberformel derer, welche die alte Richtung erhalten wollen. . . .

Der Kaiser liebt seine Frau. Inmitten eines Glanzes, der förmlich bestimmt scheint, alle wahren und warmen Empfindungen zu dämpfen, herabzudrücken und zu fälschen, hat er sich die volle Herzensneigung für seine wirklich schöne Lebensgefährtin erhalten. Ein echter Gemüthszug beherrscht hier die nächste Umgebung des Zaren. Man hört vorläufig nicht, daß die Kaiserin politischen Einfluß übe. Sie ist eine Deutsche und hat hierdurch viele Vorurtheile zu besiegen. Gatte und Gattin sind jedoch viel — fast unausgesetzt beisammen. Man sieht die Kaiserin selbst im Arbeitskabinet ihres Gemahls; sie stickt lautlos, um ihn nicht zu stören, und bleibt still in seiner Nähe. Oefters kommen Minister herbei. Die Kaiserin will sich erheben. „Bleib' doch, Sascha, Du störst uns nicht." Die Kaiserin stickt ruhig weiter, während die Exzellenz Vortrag hält. . . .

Nikolaus II. hat bisher nur im mildesten Sinne seiner Herrscherpflicht genügt. Es liegt nicht in seinem Naturell, die Peitsche zu schwingen und Drohworte auszustoßen. Er hat auch den Bittstellern die Möglichkeit, sich dem Throne zu nähern, erleichtert. Die Glückwünsche, die er zu seiner Thronbesteigung erhielt, beantwortete er alle persönlich; einzelne der Adressen enthielten Vorschläge, Regierungsprogramme, die gegen die bisher herrschende Richtung polemisirten. „Welche Kühnheit!" meinte man in der Umgebung des Zaren. „Man lasse die Leute," erwiderte dieser, „ich will nicht, daß sie behindert werden." Aehnlich pflegt er hie und da auch seine Minister zu beeinflussen. „Ueber diesen Vorfall soll man mir auch in Zukunft berichten, wenn neue Entscheidungen nöthig werden," oder: „Darüber will ich alles lesen." Solch ein Befehl genügt, um ein feindliches Vorgehen gegen diese oder jene Person hintanzuhalten.

Der Kaiser sucht sich über alles zu orientiren, er liest alle Petersburger Zeitungen; dadurch ist er besser unterrichtet als sein Vater, obwohl der russische Brauch, diese und jene Frage der öffentlichen Diskussion zu entrücken, manchen Vorfall seinem Auge entzieht. So war es — anfangs wenigstens — nach dem Unglücke auf dem Chodinskyfelde. Der Kaiser zeigte sich damals nachgiebig; gegen seine Auffassung gestattete er die Fortdauer der Festlichkeiten. Schließlich hat er doch der persönlichen Stimmung Ausdruck gegeben; er lehnte alle Ordensverleihungen, alle Beförderungen aus Anlaß der Krönungsfeste ab. Selbst ein Dankbrief des Kaisers an den Großfürsten Sergius, den Gouverneur, der bereits ausgefertigt den Amtsblättern zur Veröffentlichung zugestellt war, wurde, wie Eingeweihte wissen, im letzten Augenblicke unterdrückt. Sonstige persönliche Züge des Kaisers, markante Aussprüche sind nicht bekannt. Man weiß, daß er Anstrengungen machte, nachzuholen, was sein Vater in seiner Erziehung durch das klassische Studium versäumte. Der Zar spricht viele Sprachen, besonders fertig englisch und hat eine Vorliebe für englische Litteratur, namentlich für Shakespeare.

Berühmte Ehemänner.

Wenn Kant und Beethoven Junggesellen blieben, so waren und sind dagegen nicht minder gewaltige Geister auch immer zugleich glücklich verheirathete Männer gewesen. Dem Musiker Beethoven stellen die Ehemänner einen Joh. Seb. Bach entgegen, einen Mann, der die unerschöpflichste Phantasie musikalischer Formen besaß und bekanntlich Vater einer zahlreichen Kinderschaar war. Man kann nicht finden, daß Bachs geistige Unerschöpflichkeit auch nur im mindesten durch seine sorgenvolle Ehe gelitten hatte. Im Gegentheil! Diese Sorgen waren eine rechte Herzstärkung zur Steigerung seines Schaffens. Mozart und Richard Wagner waren Ehemänner, und wie stark in letzterem das Bedürfniß der Ehe war, lehrt gerade die Geschichte seines Ehelebens besonders deutlich. In Mozarts Schaffen können wir ziemlich genau verfolgen, wie es erst mit dem Zeitpunkte seiner Verheirathung an Tiefe, Eigenart und originaler Schwungkraft gewinnt; denn der eigentliche, geniale Mozart, der Komponist der „Zauberflöte", des „Don Juan" ist erst der verheirathete Mozart.

Schiller hatte als Junggeselle die Welt in Erstaunen gesetzt durch die Kraft seines Geistes; aber seinen „Wallenstein", eines

— (Die Wasserversorgung der Garnisonlazarethe). Die Medizinalabtheilung des Berliner Kriegsministeriums hat neuerdings die Sanitätsämter angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Wasserversorgung der Garnisonlazarethe und die zu diesem Zweck vorhandenen Brunnen und Wasserleitungs-Anlagen, sowie das zur Verwendung kommende Wasser einer fortgesetzten, sorgfältigen Ueberwachung und regelmäßigen Prüfung durch die Chefärzte unterzogen werden. Mißstände sollen baldigst beseitigt, und die zur Beseitigung erforderlichen Maßnahmen ungesäumt bei der königl. Intendantur beantragt werden.

— (Zum Militärdienst der Volksschullehrer) schreibt die „Preuß. Lehrer-Ztg.": Bereits vor geraumer Zeit wurden im Militärverordnungsblatt die Namen der sämmtlichen 114 preußischen Seminare als Anstalten publizirt, die ihren Abiturienten die Berechtigung zum Dienste als Einjährig-Freiwillige ertheilen. Auch das Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung brachte die gleiche Veröffentlichung. Trotzdem hört man in der Praxis noch nichts von der Verwirklichung dieser Beschlüsse. Bisher hat noch kein einziges preußisches Seminar den „Berechtigungsschein" in Wirklichkeit ertheilt. Worin diese auffällige Erscheinung ihre Erklärung und dieser Widerspruch zwischen Theorie und Praxis seine Lösung findet, leuchtet nicht ein. Jedenfalls hat die gesammte Lehrerschaft ein lebhaftes Interesse an der endgiltigen Regelung der Militärfrage.

— (Militärisches.) Das 11. Fußartillerie-Regiment kehrt heute Abend von dem Festungsmanöver hierher zurück. Das Regiment wird von Bromberg aus mit Extrazug nach Thorn befördert und trifft 8^{45} abends auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Am Mittwoch werden das hier in Garnison stehende Bataillon des 15. Fußartillerie-Regiments und die Infanterie-Regimenter 21 und 61 mit Extrazügen zu einem zweitägigen Festungsmanöver nach Graudenz befördert. Dasselbe findet im Gelände von Adl. Waldau statt, und betheiligen sich an demselben außer den genannten Truppen die Graudenzer Garnison und das 2. Jägerbataillon aus Culm.

— (Nachtschießen.) Das für heute in Aussicht genommene Nachtschießen auf dem Fußartillerie-Schießplatz fällt aus.

— (Doppelkarten vierter Klasse) sollen jetzt für die Stationsverbindungen, welche namentlich an Markttagen oder bei sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Anläßen einen besonders starken Hin- und Rückverkehr in vierter Wagenklasse aufweisen, zur Ausgabe gelangen. Diese Karten, welche unter Verwendung grauer Pappen mit weißen Längsstreifen hergestellt werden, gelten der „Dirsch. Ztg." zufolge zur Hin- und Rückfahrt am Tage der Lösung und enthalten als Preisaufdruck das Doppelte des tarifmäßigen Fahrpreises vierter Klasse.

— (Westpreußische Feuer-Sozietät.) Die Einnahmen im abgelaufenen Etatsjahre 1895/96 haben 861 232 Mk., die Ausgaben 724 348 Mk. betragen, so daß ein Bestand von 136 884 Mk. gegen 77 965 Mark im Vorjahre verbleibt.

— (Deutsche Stimmen in Rußland über das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland.) Von einem hiesigen Berichterstatter wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen hatte Schreiber dieses Gelegenheit, mit deutschen Besitzern, die in den Grenzdistrikten Rußlands ansäßig sind, zusammen zu sein. Die Herren sprachen sich über die bevorstehende Ernte in ihrer Gegend recht günstig aus, bedauerten aber lebhaft, daß Deutschland ein so strenges Einfuhrverbot gegen ihre Schweine erlassen hat. Sie waren mit ihren Borstenthieren auf den Absatz nach Preußen angewiesen, der ihnen jetzt verschlossen ist, wodurch sie großen Schaden erleiden. Für das Verbot sei kein sichtlicher Grund vorhanden, in ihren Heerden herrsche so wenig eine Seuche wie in Preußen. (Die russischen Schweine sind aber auch weit aus dem Innern Russisch-Polens gekommen. Anm. d. Red.). Im übrigen waren die Herren der Ansicht, daß Rußland sich gegen Deutschland entgegenkommender zeige seit Abschluß des Handelsvertrages, als dieses gegen Rußland. Rußland verlange zwar das Paßvisum, erschwere auch den Zutritt von Ausländern jüdischen Glaubens, das sei aber durch die eigenthümlichen politischen Verhältnisse Rußlands geboten. Rußland verlange auch die Lösung eines Gildescheines von ausländischen Handlungsreisenden, die in Rußland Geschäfte machen wollen. Es kenne aber keine Ausweisung von Personen, blos weil sie Ausländer sind, und lege den ausländischen Kaufleuten, Kommissionären und Agenten, welche in Rußland Geschäfte abschließen wollen, keine Schwierigkeiten in den Weg, es erhebe auch von diesen Leuten keine Abgaben, keine Gefälle, während solchen Leuten in Deutschland kaum der Aufenthalt gestattet wird und dann auch nur unter der Bedingung, daß sie zu allen Steuern beitragen. Man wundere sich in Rußland, wenn deutsche Zeitungen behaupten, die russische Regierung käme der deutschen nicht freundlich entgegen. Die Herren erhoffen noch während der Dauer des jetzigen Vertrages den Eintritt mancher Erleichterung im Verkehr beider Länder und sind auf Grund ihrer eigenen Wahrnehmungen überzeugt, daß sich das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland immer freundschaftlicher gestalten wird.

— (Uferbahn.) In der letzten Woche sind auf der Uferbahn für Thorn eingegangen: Zwölf Waggon Kohlen, ein Waggon Salz, ein Waggon Flaschen, neun Waggon Eisen, zwei Waggon Bier, ein Waggon Umzugsgut, ein Waggon Zinkblech, ein Waggon Salzsäure, zwei Waggon Kalk. Zur Weiterverschiffung: Zwei Waggon Ziegel, theils von Gremboczyn und Rudak, zwei Waggon Formsteine, Dach- und Firstpfannen aus Antoniewo (Krimes und Plehwe).

— (Der M.-G.-V. Liederkranz) unternimmt morgen, Sonntag, einen Ausflug nach Ottlotschin mit dem Sonderzuge. Nach der Rückkehr abends vereinigen sich die Vereinsmitglieder noch zu einem gemüthlichen Beisammensein im Schützenhause.

— (Der katholische Piusverein) hält am morgigen Sonntag im Viktoriagarten sein Sommerfest ab.

— (Schützenhaustheater.) In richtiger Auffassung der Aufgabe eines Sommertheaters, heitere Unterhaltung zu bieten, stellt die Direktion den Spielplan hauptsächlich aus den besten Possen und Schwänken zusammen und findet damit bei dem Publikum Anklang, was der anhaltende gute Besuch der Vorstellungen beweist. Morgen, Sonntag wird der vorzügliche Kneisel'sche Schwank „Papageno" wiederholt. Montag: „Der Weg zum Herzen" von L'Arronge.

— (Stettiner Sänger.) Die auch hier schon bestens bekannten Stettiner Sänger werden am nächsten Montag im Viktoria-Etablissement eine humoristische Soiree veranstalten. Die Gesellschaft zählt sechs Mitglieder und steht unter der Direktion der Herrn Carl Klar. Die „Stettiner" bieten als Sänger und Humoristen nicht weniger wie die „Leipziger".

— (Nach Ciechocinnek.) Der Dampfer „Emma" unternimmt morgen, Sonntag, eine Vergnügungsfahrt nach dem russischen Badeorte Ciechocinnek.

— (Zum Verkauf) des alten Schulgrundstücks der 4. Gemeindeschule auf der Jakobsvorstadt stand heute im Magistrats-Sitzungssaale Termin an. Es waren fünf Bieter erschienen. Das Höchstgebot wurde mit 6000 Mark abgegeben, während die Taxe 11 939 Mark, also das doppelte, beträgt. Herr Syndikus Kelch erklärte den Termin für resultatlos, es wird an Ort und Stelle ein Lokaltermin anberaumt werden.

— (Ueber die Festnahme eines Schwindlers) wird aus Bromberg vom 24. Juli berichtet: Gestern erschien hier in verschiedenen Geschäften der Neustadt, vornehmlich der Danzigerstraße, bei Fleischern, Konditoren und Kaufleuten ein fremder Mann und bestellte beträchtliche Waaren. Er gab vor, er wohne ganz in der Nähe, habe eine Hochzeit auszurichten und werde die entnommenen Waaren bald nachbezahlen. Auf diese Weise hat er an verschiedenen Stellen Waaren, Fleisch, Konditorwaaren, Wein und Liqueure erhalten, ohne sie zu bezahlen. Eine Fleischerfrau, welcher der Kunde verdächtig erschien, gab ihm zwar die gewünschten Waaren, schickte ihm aber ihren Sohn nach, welcher beobachtete, daß der Käufer nach einer ganz anderen Richtung ging und schließlich in einem Hause an der Wilhelmstraße einkehrte. Da keiner der Verkäufer Geld erhielt, wurde Anzeige erstattet, und heute früh ist der Fremde durch die Polizei als Betrüger entlarvt und verhaftet worden. Derselbe hat angegeben, er sei der Besitzer Walters aus Mocker bei Thorn. Man fand ihn in fröhlicher Gesellschaft gerade bei der Frühstückstafel, an welcher die erschwindelten Speisen und Getränke aufgetischt waren.

— (Konfiskationen.) Bei den aichtechnischen Revisionen auf der Neustadt und den Vorstädten, die vom 17. bis 20. Juli stattfanden, sind eine beträchtliche Zahl unrichtig gewordener Gewichte, Maaße und einige Waagen polizeilich beschlagnahmt worden. Die Besitzer jener unrichtigen resp. fehlerhaften Gegenstände haben außer dem Verlust ihres Eigenthums noch Strafmandate zu gewärtigen. Noch kurz vor der Revision sind die Geschäftstreibenden in den Zeitungen darauf aufmerksam gemacht worden, ihre Gewichte vor der Revision prüfen zu lassen; viele aber haben die Notizen nicht beachtet.

— (Ertrunken.) Schon wieder ein Opfer der Weichsel! Gestern Nachmittag ist beim Baden in dem Weichselarm beim Winterhafen der 13 Jahre alte Sohn des Schachtmeisters Kikuhewicz von der Bromberger Vorstadt ertrunken. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestande des Gutes Dziewzno, Kreis Strasburg, ausgebrochen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) ein gelbgestricktes Kinderhemde, ein blaues Kinderkleid mit weißen Sternblumen, eine weiße Serviette und ein buntgeändertes Taschentuch mit einer Mandel Gurken auf der Fähre. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,23 Mtr. über Null. Der Wasserstand hat sich in den letzten acht Tagen sehr wenig verändert. Die Wassertemperatur beträgt heute 20 Grad R. — Eingetroffen der Dampfer „Meta" mit Granaten für die Schießübungen, Raketen und anderem Artilleriematerial, leeren Wein- und Spiritusfässern und Kisten aus Königsberg, und der Dampfer „Brahe" mit Dachpappe, Maschinenöl, Heringen, leeren Spiritusfässern, Seife, Wein in Kisten und Kolonialwaaren aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren gestern Abend der königl. Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" nach Plehnendorf; ferner zwei mit Ziegeln beladene Kähne und ein mit Brettern beladener Kahn nach Bromberg resp. Berlin.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

— (Offene Stellen.) Stadtsekretär beim Magistrat in Bitterfeld, 1500—2400 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Bewerber müssen in der Kommunal- und Polizeiverwaltung gründlich erfahren sein. Meldungen bis 15. August cr. an den Magistrat. — Bureauvorsteher beim Magistrat in Apenrade, 1500—1800 Mk. Gehalt, Bewerber müssen über 24 Jahre alt und mit allen Verwaltungsarbeiten gut vertraut sein, 500 Mk. Kaution, Meldungen bis 12. August cr. an den Magistrat.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, königl. Polizeidirektion, 3 Schutzmänner, Bewerber müssen entweder im Besitze des Zivilversorgungsscheines sein, oder eine 9jährig aktive Militärdienstzeit zurückgelegt haben, dürfen nicht über 35 Jahre alt und müssen mindestens 1,65 Meter groß sein, außerdem starken, gesunden Körperbau besitzen, während der Probezeit neben freier Dienstbekleidung eine Remuneration von 1000 Mark jährlich in monatlichen Raten nachträglich zahlbar; nach der festen Anstellung 1000 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstbekleidung, das Gehalt steigt bei befriedigendem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis zu einem Höchstbetrage von 1500 Mark. Kaiserlicher Oberpostdirektionsbezirk Danzig, 2 Postschaffner, 800 Mk. und der gesetzmäßige Wohnungsgeldzuschuß, steigt bis 1500 Mark. Neuenburg, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 50 bis 60 Mark monatlich bei Fleiß und guter Leistung.

Literarisches.

Der „Deutsche Michel", dieses in seiner Eigenart einzige deutschnationale Witzblatt, liegt uns heute in seiner Nummer 30 vor. Wir möchten nicht unterlassen, immer von neuem auf dieses vortreffliche Blatt aufmerksam zu machen, das auch mit seiner neuesten Nummer jedem Deutschgesinnten wieder eine herzliche Freude bereiten wird. Das schwungvolle, von echter Poesie durchtränkte Leitgedicht: „Nordland-Fahrten" eröffnet die Nummer würdig, und der weitere Inhalt, der die Vorgänge der Woche wie üblich theils in lustigem Humor, theils mit scharfer Satyre wiederspiegelt, zeigt wieder einmal so recht, wie vortheilhaft der Michel sich von anderen Blättern unterscheidet, die die Anmaßung haben, sich ebenfalls „Witz-Blätter" zu nennen. Die neue Nummer ist wieder so recht geeignet, die Eigenart des vorzüglichen Blattes zu zeigen; deswegen empfehlen wir allen, die es noch nicht kennen sollten, sich eine Probenummer zu bestellen, die von der Geschäftsstelle des Deutschen Michels, Berlin W. 57, Göbenstraße 6, kostenlos versandt wird. Das Abonnement auf den Deutschen Michel beträgt 1,50 Mk. pro Vierteljahr.

Mannigfaltiges.

(Prinzessin Heinrich „gebunden".) Eine heitere Episode wird aus Hemmelmark, dem Gute des Prinzen Heinrich berichtet: Die Prinzessin Heinrich und ihre aus England eingetroffene Schwester, Prinzessin Viktoria von Battenberg, begaben sich auf eine zum Gute gehörende Koppel, um das Dreschen der Rapssaat mittels einer Lokomobile anzusehen. Während die beiden Damen ruhig und ahnungslos zuschauten, wurden sie unbemerkt von zwei Frauen mit einem dünnen Strohband zusammengebunden. Aufs höchste überrascht, fragten die Prinzessinnen den Inspektor, was dies bedeute, und der Gefragte erwiderte, es sei das „Binden" eine alte Sitte gegenüber der Gutsherrschaft und bedeute, daß die Gebundenen sich loskaufen müßten. Beide Prinzessinnen geriethen durch diese Aufklärung in ziemliche Verlegenheit, denn keine hatte Geld bei sich. Nach der Heimkehr sandte Prinzessin Heinrich durch einen Diener eine Geldsumme für die Arbeiterinnen auf's Feld, worüber große Freude entstand.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nachdem am 25. Juli deutsche Waaren in Spanien nach dem Minimaltarif verzollt werden, sind für eine sehr beträchtliche Anzahl von Waaren Zeugnisse über deutschen Ursprung beizubringen. Die Ursprungszeugnisse müssen insbesondere von dem zuständigen Konsul visirt und legalisirt werden.

Prag, 24. Juli. Gestern Vormittag 11 Uhr wurden, laut der „B. Z.", in mehreren Ortschaften bei Laibach Erdbeben mit Getöse verspürt.

Lille, 24. Juli. Der Sozialistenkongreß hat heute ohne Zwischenfall seine Verhandlungen fortgesetzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Juli.	24. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—20
Wechsel auf Warschau kurz	216—05	216—05
Preußische 3 % Konsols	100—	100—
Preußische 3½ % Konsols	104—90	104—90
Preußische 4 % Konsols	105—90	105—80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—70	99—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	105—	105—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	68—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—50	66—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—40	100—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	209—60	210—
Oesterreichische Banknoten	170—35	170—30
Weizen gelber: Juli	141—70	140—25
September	138—70	137—75
loko in Newyork	66—	66 c
Roggen: loko	112—	112—
Juli	109—50	109—25
September	111—20	110—25
Oktober	111—70	110—75
Hafer: Juli	124—20	123—50
September	115—70	115—25
Rüböl: Juli	45—40	45—20
Oktober	45—40	45—20
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—90	35—
70er Juli	39—	39—
70er September	39—40	39—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 24. Juli. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. loko unverändert. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 54,70 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 34,70 Mk. Br., 34,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 25. Juli 1896.

Wetter: heiß.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen sehr flau, alter, 131/2 Pfd. 136 Mk.
Roggen sehr flau, neuer 127/8 Pfd. 97/8 Mk.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer sehr knapp, fein unbesetzt, 116/8 Mk.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 24. Juli.

Eingegangen für Druschki und Sohn, J. Apel durch Gutek zwei Traften, für Druschki und Sohn 7100 kieferne einfache Schwellen, 29 eichene Plancons, 99 Eichen-Rundschwellen, 107 eichene einfache Schwellen, 61 200 Blomiser, für J. Apel 250 Kiefern-Rundholz, 109 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 153 kieferne Sleeper, 824 kieferne einfache Schwellen, 3 eichene Plancons, 118 Eichen-Kantholz, 63 Eichen-Rundschwellen, 137 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Reinhold und Ruber, J. Rosenzweig durch Nessel 1 Traft, für J. Rosenzweig 105 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 600 Tannen-Balken, 221 eichene Plancons, 2240 eichene einfache Schwellen, 7500 Stäbe, für Reinhold und Ruber 74 Tannen, Balken, Mauerlatten, 125 eichene Plancons; für Fr. Sack durch Kunicki 5 Traften, 2715 Kiefern-Rundholz, 637 Tannen-Rundholz.

26. Juli:	Sonnen-Aufg. 4.13 Uhr.	Mond-Aufg. 8.47 Uhr.
	Sonnen-Untg. 7.59 Uhr.	Mond-Untg. 5.53 Uhr Morg.
27. Juli:	Sonnen-Aufg. 4.14 Uhr.	Mond-Aufg. 8.58 Uhr.
	Sonnen-Untg. 7.57 Uhr.	Mond-Untg. 7.10 Uhr.

der erstaunlichsten Dichterwerke aller Zeiten, schuf er erst als Ehemann, und auch hier sehen wir aus der Ehe die größere Vertiefung und innere Spannkraft des Schaffens eintreten. Goethe ist wahrlich keine Junggesellennatur gewesen, und wenn seine Jugend mehr einen freien Verkehr mit den Frauen suchte, so hat er doch gerade in den Zeiten, da er in seiner Gewissensehe mit Christiane Vulpius lebte, einen Aufschwung seines Geistes genommen, der gar sehr die Wohlthat der Ehe für reiche Geister zeigt. Und nun der Dichter aller Dichter: Shakespeare! Dieser größte Poet Europas, dieser Mann, der die überschwänglichste, unerschöpflichste Phantasie, die ungeheuerste Spannkraft des Geistes besaß, er war ein Mann, der mit 18 Jahren ein älteres Mädchen heirathete und bis zu seinem Lebensende diese Ehe auch so gut gehalten hat, daß er in einem Testament nach alter Sitte seiner Frau und Jugendliebe pietätvoll das Ehebett vermachte. Vielleicht haben innerhalb seiner Ehezeit mancherlei Leidenschaften sein Herz ergriffen. Wir wissen es nicht; aber das wissen wir, daß dieser Dichter geradezu ein fanatischer Lobpreiser der Ehe ist, und da er mit 18 Jahren geheirathet hat, kann er sicher als Sachverständiger in diesem Punkte gelten. Der Dichter des „Othello", des „Cymbeline", des „Julius Cäsar", selbst des „Macbeth" verweilt mit Vorliebe bei der Verherrlichung der Gattenliebe und Gattentreue; mit allen Waffen seines Geistes tritt er für das Institut der Ehe ein, und sein Humor in der „Zähmung einer Widerspänstigen" ist zugleich die fröhlichste Lobpreisung auf die erzieherische Macht der Ehe — freilich in diesem Falle auch auf das Herrenrecht des Mannes in der Ehe. Wir dürfen aus Hunderten von Stellen bei Shakespeare schließen, daß er als ein kraftvoller Mann auch allen Segen der Ehe durch seine Anna an sich erfahren hat, und so ist er denn auch der liebenswürdigste Lobredner der echten Gattenliebe. Sicher hat seine junge Verheirathung, die Nothwendigkeit, den Lebenskampf mit Bravour aufzunehmen für Weib und Kinder — er hatte zwei Kinder — einen großen Antheil an der geradezu exotischen Fruchtbarkeit und Fülle seines Genies. Von berühmtesten Dichtern sind aber auch Sophokles, Euripides, von berühmten Malern solche Kraftnaturen wie Rubens, Männer wie Rembrandt, Cornelius, Kaulbach, ja, die überwiegende Mehrzahl der genialen Künstler ist nicht nur einmal, sondern zum Theil drei-, ja, viermal verheirathet gewesen, ein Beweis, wie sehr ihre starken Naturen die Ergänzung durch die Liebe eines Weibes als Segen empfunden hatten. An keinem von diesen Männern hat man bemerkt, daß ihre künstlerische Schaffenskraft durch die Ehe oder auch schon durch die Sorgen der Ehe gelähmt worden sei; sie haben vielmehr nur ihre Spannkraft und den Reichthum ihrer Erfindungsgabe dadurch gestärkt sehen. Sophokles hat mehr als hundert Dramen geschrieben, und alle stehen auf einer Höhe des Geistes; die überschäumende Phantasiegewalt und Unerschöpflichkeit des zweimal verheiratheten Rubens zeigt auch, daß die Frau kein Hinderniß für alle geistige Entwickelung sei. Und nun die Genies der praktischen That.

Dagegen sind viele Genies an ihrem Junggesellenthum zu Grunde gegangen. Raphael und Byron sind notorisch frühzeitig an den Folgen ihrer wüsten Junggesellenwirthschaft verwelkt. Andere sogenannte Junggesellen waren dagegen durchaus nicht Einsiedler, sondern den größten Theil ihrer Schaffenszeit über „Zweisiedler", die lediglich die legitime Form der Ehe verschmähten, aber dann doch nicht als Säulenheilige lebten.

Der Ausspruch des Bacon: „Die besten und für die Menschheit werthvollsten Werke sind von unverheiratheten oder kinderlosen Männern geschaffen worden" ist also gerade eine wohlfeile Behauptung.

Im ganzen kann man sagen, daß diejenigen Genies, welche verheirathet waren, sehr oft sogar schon in jungen Jahren die kühneren, muthvolleren sind. Sie haben das Risiko der Ehe muthig auf sich genommen, kein Wunder, daß auch ihre Werke, seien es küestlerische oder politische, einen besonders kühnen Charakter tragen. Die Pflege der engsten Lebensgemeinschaft mit einer Frau bildet jene Virtuosität des Gemüthslebens, jene Bravour des Charakters aus, welche gerade allen schaffenden Geistern so wohlthätig ist. Im ganzen kann man sagen, die unverheiratheten Genies sind deshalb unverheirathet geblieben, weil sie nicht Lebenskraft genug besaßen, um zugleich noch einen anderen Menschen mit sich durchs Leben zu tragen. Instinktiv haben sie sich nicht zugemuthet, wozu ihre Lebenskraft nicht ausgereicht hätte. Die stärkeren Naturen dagegen, die wahren Unerschöpflichen, die eigentlichen „Uebermenschen", sind meistens Männer mit einem starken Trieb zur Ehe gewesen. Dasselbe gilt von den Frauen. Erst im täglichen Herzensverkehr mit dem Manne entsteht der Einblick in jene Tiefen des Lebens, welche das weibliche oder männliche Genie auszeichnet. So sehen wir, daß die Ehe, statt die Phantasie zu schwächen, zum besten der Mit- und Nachwelt, für welche sie ihre Werke schufen, sie bei allen kraftvollen Naturen nur gesteigert hat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 veröffentlichen wir nachstehend unseren von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigten Haushaltsplan für 1896/97 mit dem Bemerken, daß die Beiträge zu den Kosten unserer Kammer in gewohnter Weise zur Erhebung gelangen werden.

Einnahme.	ℳ
Titel I. Ueberschuß aus dem Jahre 1895/96	1645,19
Titel II. Beiträge von den zur Gewerbesteuer veranlagten bezw. mit einem fingirten Satze eingeschätzten Gewerbetreibenden, deren Handelsniederlassungen in d. Firmen-, Gesellschafts- u. Genossenschaftsregister der königl. Amtsgerichte zu Thorn und Culmsee eingetragen sind:	
a. in Stadt Thorn Gewerbesteuer 27885 Mk., davon 16 % =	4461,60
b. im Kreise Thorn Gewerbesteuer 1960 Mark, davon 16 % =	313,60
c. im Kreise Briesen Gewerbesteuer 968 Mark, davon 16 % =	154,88
d. in Stadt Culmsee Gewerbesteuer 4736 Mark, davon 16 % =	757,76
Im Ganzen	7333,03

Ausgabe.		ℳ
Titel I.	Gehalt und Pension . .	4640,00
„ II.	Jahresbericht	360,00
„ III.	Porto	166,00
„ IV.	Beiträge an Vereine . .	160,00
„ V.	Miethen	350,00
„ VI.	Botenlöhne	200,00
„ VII.	Reisekosten und Diäten .	350,00
„ VIII.	Kopial., Bücher, Inserate	300,00
„ IX.	Insgemein	813,03
		7333,03

Thorn den 24. Juli 1896.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Vortheilhafter als der Gebrauch leinener Wäsche.

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Getreidesäcke, Erntepläne,

chemisch präparirte wasserdichte Pläne,

rohes Leinen und Drells

für Marquisen, Zelte, Segel und Polsterungen,

karrirte leinene Sommerpferdedecken

empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädt Markt 23.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 26. nachm. 2 Uhr unter Leitung des Herrn Dr. Prager. Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Pius-Verein.

Sonntag den 26. Juli cr.:

Sommerfest

im Viktoriagarten,

wozu die Katholiken Thorns und Umgegend hiermit freundlichst eingeladen werden

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönsee — Blatt 120 — auf den Namen des Eigenthümers **Matthias Dembinski** und dessen Ehefrau **Catharina** geb. **Bunietzka** eingetragene, zu Schönsee belegene Grundstück

am 23. September 1896

vormitags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $4,\frac{84}{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,14,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 22. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Zurückgekehrt.

Dr. Wentscher.

Hodam & Ressler,

DANZIG,

Maschinenfabrik.

General-Agenten von Heinrich Lanz, Mannheim

empfehlen

Dampf-Dreschsätze

von

Heinrich Lanz,
Mannheim

unbestritten meist bevorzugte Maschinen in Deutschland.



Zeugniß über zwei an die Fürstlich von Bismarck'sche Güter-Verwaltung, Varzin, gelieferte Lanz'sche Dampf-Dreschapparate.

Nachdem ich nun den ersten von Ihnen bezogenen Heinrich Lanz'schen Dampf-Dresch-Apparat seit einigen Jahren im Betriebe habe und die Lokomobile, wenn das Dreschen beendigt ist, zu sonstigen Arbeiten, wie Schroten, Häckselschneiden 2c. benütze, kann ich Ihnen auch heute noch meine vollste Zufriedenheit mit den Leistungen sowohl der Lokomobile als auch des Dreschkastens wiederholen.

Reparaturen sind an beiden Maschinen wenig nöthig gewesen. Es zeugt dieses jedenfalls von ebenso gutem Material, wie von der wohldurchdachten, praktischen Konstruktion der Maschinen, zumal die Maschinen auf der hiesigen bedeutenden Herrschaft stark in Anspruch genommen werden.

Beim Ankauf eines zweiten Dreschapparates, den ich nun auch schon seit einiger Zeit im Betrieb habe, **habe ich gern wieder Ihrem Fabrikate den Vorzug gegeben** und bestätige hiermit gern, daß die Leistungen auch dieses zweiten Apparates mich sowohl mit Bezug auf den reinen Drusch und die Reinigung, als auch die Bewältigung großer Mengen vollkommen zufrieden gestellt haben.

Varzin den 6. Juni 1895.

gez. **Fürstlich von Bismarck'sche Güterverwaltung, Varzin.**

Restaurant zur Reichskrone.

Morgen, Sonntag den 26. d. Mts.

von 5 Uhr nachmittags ab:

Frei-Concert

mit humoristischen Vorträgen.

Angenehmer Aufenthalt,

vorzügliche Speisen u. Getränke.

Ein feines

franz. Billard

empfehle zur gefälligen Benutzung.

Wiener Café.

Sonntag, nachmittags von 4 Uhr ab:

Frei-Concert.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Volks-Garten.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab:

Grosses

Garten-Frei-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Ballonsteigen.

Paul Schulz.

Gasthaus zu Rudak.

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Tews.

Neue Kegelbahn.



Jeden Sonntag

Extrazug

nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2^{55} nachmittags.

R. de Comin.

Schützenhaustheater.

Sonntag:

Der mit grösstem Beifall aufgenommene Schwank:

Papageno.

Montag:

Novitäten-Abend:

Der Weg zum Herzen.

Lustspiel von **Ad. l'Arronge.**

Die Direktion.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 26. Juli:

nachmittags 5 Uhr:

Grosses Militär- und Abonnements-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Eintrittsgeld 25 Pfennig.

Windolf, Stabstrompeter.

Viktoria-Theater.

Montag den 27. Juli 1896:

Humoristische Soirée

der

Stettiner Sänger

Herren **Vollrath, Schwenke, Paul Barton, Gustav Neukirch, Carl Klar, Arno Kuemmel** und **Walter Albin.**

Entree 40 Pfennig.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 26. Juli cr.:

Großes Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 5, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hasenjäger.**

Kegelbahn. — Scheibenschießen.

Glücksrad.

Aufsteigen eines Riesenluftballons.

Großes Feuerwerk.

Nach dem Concert auf Wunsch:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Familienbillets (3 Personen) 60 Pf.

Dampfer „Adler" fährt von 3 Uhr ab stündlich. Die beiden ersten Dampfer mit Musik. Letzte Rückfahrt 10 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 30 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Hasenjäger, Kapellmeister. **Sobolewski,** Wirth.

Infolge gefechtmäßiger

Abtheilungsschießen

am 27. d. Mts. in dem Gelände zwischen der alten Zollstraße und der Straße Bruschkrug—Rudak wird die Zollstraße auf der Strecke vom Bruschkrug bis Kuchnia, die andere Straße vom Bruschkrug bis Forsthaus Rudak in der Zeit **von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags gesperrt.**

1. Bataillon
Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Am 22. d. Mts. hat sich bei einem hiesigen Besitzer ein **hellgrauer Hund** (echter Mops) **eingefunden.** Derselbe kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden.

Rubinkowo, den 25. Juli 1896.

Der Gutsvorstand.

Plüß-Staufer-Kitt,

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 Pf. empfiehlt

F. Koczwara, Drogenh., Bromb. Vorst.

3000 Mark

auf sichere Hypothek zur 3. Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ein kleines Geschäftsgrundstück

umständehalber zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt

Franz Zährer, Thorn.

Restauration (Elysium)

Thorn, Brombergerstr. 56, verbunden mit großem Garten, Pavillon 2c. ist von sofort oder vom 1. Oktober cr. anderweitig zu **verpachten.**

Näheres bei Frau **C. Schmidtgalls Ww.** daselbst, oder durch **A. Schmidtgall,** Bromberg, Wilhelmstraße 75, II.

Meine Gastwirthschaft,

verbunden mit einem gut gehenden **Materialwaarengeschäft u. Mehlverkauf,** hart an der Chaussee gelegen, bin ich willens, mit auch ohne Land unter günstigen Bedingungen veränderungshalber sofort zu verkaufen.

H. Finger, Pensau bei Thorn.

Der Neubau e. Vorderhauses

Brombergerstraße 82

im Ganzen zu vergeben gewünscht und dazu Preise und Bedingungen erb. von **E. F., Mellienstr. 96,** unten links.

Eine Schmiede,

im besten Betriebe, vom 1. Oktober zu **verpachten.** Näheres beim Kaufmann **Louis Less,** Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 133.

Eine Fleischerei

mit Laden und Wohnung, in bester Lage in Mocker, sofort zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein sprungfähiger, 6 Monate alter

englischer Eber

steht zum Verkauf.

Rümenapf-Lulkau.

---

1 herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör, sowie ein Laden v. 1. Oktbr. zu verm. Altstädt Markt 16. **W. Busse.**

Stottern,

Stammeln, Lispeln 2c., d. briefl. Kursus, gr. Erf. erz. Viele Dankschr., Diskr., Prosp. gr.. Honorar Mark 15. **Presting's Sprach-Inst. Cottbus** (Brdbg.) Kaiserfriedrichstr. 124.

Berliner Ausstellungs-Lotterie,

Ziehung am 12. August cr., Lose à Mk. 1,10.

Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgew. i. W. Mk. 50000, Lose à Mk. 1,10.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie, Hauptgew. i. W. von Mk. 30,000, Lose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Thorn, Gerberstr. 29.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 20 jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire **Theo. Konetzky,** Spezialist in Stein, Aargau, Schweiz,

---

100000 gute Mauersteine

und gutes **Fachwerkholz** vom **Abbruch,** ein **großer Schuppen** von 20 u. 9 Metern, und ein **Schuppen** von 10 u. 8 Metern in **Schirpitz** bei **Thorn** von Mittwoch den 29. d. Mts ab **zum Verkauf.** Zu erfragen beim **Bahnhofsrestaurateur** in **Schirpitz.**

Mein Käse- und Buttergeschäft

befindet sich **Mauerstraße 22.**

Um geneigten Zuspruch bittet

C. J. Haase.

Malergehilfen

finden Beschäftigung. **G. Jacobi.**

Tüchtige Tischlergesellen

für Bauarbeit gesucht.

Houtermans & Walter.

Schlosserlehrlinge

können **sofort eintreten.**

Georg Döhn, Strobandstraße 12.

Ein Laufbursche

gesucht. **Gerdom,** Photograph.

Einen ordentlichen

Laufburschen

sucht **Gustav Moderack.**

Junge Damen erhalten gründl. Unterricht in der **feinen Damenschneiderei** bei Frau **A. Rasp,** Schloßstraße Nr. 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Eine Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Brückenstr. 14 u. 26,** 1 Tr. n. h.

Junges Mädchen wünscht Stell. in einem Geschäft oder an der Kasse. Off. unter **A. N.** postlagernd Marienwerder Westpr. erbeten.

Molkerei Gremboczyn

verkauft vom **1. August** den Liter **Milch** mit **12 Pf.** **frei Haus.**

Ausverkauf

der Restbestände: **Sommer- und Winterhandschuhe, Knöpfe, Perlbesätze, Rouleauxspitzen** 2c., innerhalb 14 Tagen unterm Einkaufspreis. Daselbst ist eine fast neue, feine Ladeneinrichtung u. eine Blitzlampe billig zu haben. **E. Cholevius,** Mellienstr. 81.

Sichere Entfernung der Hühneraugen.

L. Wiener's echte französische

Hühneraugen-Platten,

das einfachste Mittel der Neuzeit, sicher wirkend, auf jeder Stelle haftend, ohne jeglichen Verband, à Stück 20 Pfg.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei Herrn **Schuhmachermstr. J. Lisinski,** Gerberstraße 33.

Zwei zahme, sprechende **Papageien** (ein grauer und ein grüner) sind mit dazugehörigem Bauer billig zu **verkaufen.**

Culmervorstadt 6, Bleiche.

Lohnenden Nebenverdienst

sichert die Uebernahme der allgem. bekannten und beliebten **„Friedrich Wilhelm-Sterbe-Kasse"**, verbunden mit Kinder-Versicherung, (pro Woche von 10 Pf. an), rührigen, unbescholtenen Männern in Thorn u. Umgegend. Auf Wunsch bei Qualifizirung spätere Anstellung als Bezirks-Inspektor. Umgehende schriftliche Meldungen sind an Direktions-Inspektor **Goetze-Bromberg, postlagernd,** einzusenden.

Eine gewesene Schwester empfiehlt sich als **Krankenpflegerin.**

Schillerstraße 19, I.

---

2 gut möbl. Zimmer, Balkon, mit auch ohne Burschengel. zu verm. **Junkerstr. 6, I.**

Maränen,

vorzüglich geräuchert, große, pro 1 Schock 5,25 Mk., Emballage frei, versendet gegen Nachnahme

Alb. Lyss, Nikolaiken, Ostpr.

Ein freundl. möbl. **Zimmer** zu vermiethen. **Gerechtestraße 16, III.**

Möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen **Fischerstraße 7.**

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 174 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 26. Juli 1896.

Provinzialnachrichten.

z Culm, 24. Juli. (In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau) theilte Herr Deichhauptmann Lippke wichtiges über die am 27. v. Mts. in Culm abgehaltene Sitzung des neuen landwirthschaftlichen Kreisvereins mit. Derselbe zählt 230 Mitglieder mit je einem Jahresbeitrage von 5C Pfg. Durch seine, Redners, Vermittelung werden dem Verein 16 Exemplare der „Westpreußischen Mittheilungen“ zum ermäßigten Preise von je 1 Exemplar 3,60 Mark übersandt, welche auf je 12 Mitglieder mit 1 Exemplar vertheilt werden. Unser Verein erhält 4 Exemplare, welche an die Herren Patett-Neudorf, Grams-Schönsee, Wendt-Grenz, Scheidler-Gr. Neuguth gesandt werden, und von hier an einzelne Vereinsmitglieder zirkuliren. Sitzungen sollen nach Bedürfniß stattfinden, jedoch werden jährlich mindestens zwei, und zwar vor Tagung der Landwirthschaftskammer, abgehalten werden. Nur Sachen, die ein Gesammtinteresse für die Landwirthschaft haben, werden zur Berathung gezogen. Die Wahl von fünf Delegirten zum Kreisverein wurde noch vertagt. Die Landwirthschaftskammer Westpreußens weist darauf hin, daß sie den Vereinen nach wie vor künstlichen Dünger, Kraftfutter u. s. w. zu mäßigen Preisen abgiebt, etwa gewünschter Kredit wird gerne vermittelt und die Bahnverwaltung gewährt für genannte Produkte Frachtermäßigung von 20 v. H. Bei dem Reichstage ist ein Antrag eingegangen auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, wonach ein mäßiger Zoll auf ausländische frische Heringe eingeführt und der bestehende Eingangszoll auf gesalzene Heringe erhöht werden soll. Die landwirthschaftlichen Vereine werden durch die Landwirthschaftskammer ersucht, bis 10. August cr. sich über die wirthschaftliche Tragweite zu äußern, welche die Einführung resp. Erhöhung des Zolls auf genannte Produkte für den Vereinsbezirk haben würde. Da unsere Niederung jährlich ca. 300 Tonnen Heringe verbraucht, so wird eine Vertheuerung des Herings in der Bevölkerung nicht gerne gesehen werden. Der Verein wird sich daher gegen den Zoll erklären. Die Petition des Vereins: „Einrichtung einer von Culm nach Mischke durchgehenden Postverbindung“ wird vorgelesen und wird an die Oberpostdirektion abgeschickt werden. Die Stierstationen Lunau und Niederausmaaß sind mit einjährigen schönen Bullen besetzt, der zu schwer gewordene Stier in Schöneich, Station Richert, hatte ein Gewicht von 19,80 Zentnern und wurde der Zentner mit 27 Mark verkauft. Herr Richert behält die Station weiter und wird die Neubesetzung beantragen. Es wird ferner beantragt, in Culm. Neudorf wieder eine Stierstation zu errichten. Gewünscht wird, daß die von der Landwirthschaftskammer überwiesenen Stiere nicht zu schwer sind und höchstens ein Gewicht von 8 Zentnern haben, da unser Niederunger Vieh nicht zu stark ist.

Ragnit, 24. Juli. (Der Polizeipräsident von Berlin, v. Windheim), früher Landrath des Kreises Ragnit, ist zum Ehrenbürger der Stadt Ragnit ernannt worden.

Provinzial-Gewerbeausstellung zu Graudenz.

Die bienenwirthschaftliche Abtheilung der Gewerbeausstellung wurde am Freitag Nachmittag um 5 Uhr durch Herrn Lehrer Hahn-Krusch eröffnet. Darauf hielt Herr Lehrer Romatzki-Dubielno einen Vortrag über „Die deutsche Biene“. Der Eröffnung ging die Prämiirung der lebenden Völker, der bienenwirthschaftlichen Geräthe und Erzeugnisse voran. Das Ergebniß bleibt bis zu der allgemeinen Preisvertheilung am Sonntag geheim. Die Ausstellung ist leider mit lebenden Völkern nur sehr schwach beschickt; im ganzen sind 20 lebende Völker ausgestellt. Diese befinden sich in den verschiedensten Wohnungen. Da sieht man einfache Kanitzkörbe, einen vieretagigen Kanitzkorb, verschiedene Mobilbauten, eine Klotzbeute, eine Beute nach dem von Bonhof'schen System, sogen. Beobachtungsstöcke, die von allen Seiten mit Glasscheiben versehen sind, so daß man das Arbeiten der Bienen vollständig beobachten kann, ferner Gravenhorst'sche Bogenstülper und einen sogenannten Lagerstock, in welchem sich der Honigraum nicht über, sondern hinter dem Brutraum befindet. Ein Beobachtungsstock von Czinke aus Bromberg ist leider bei seiner Ankunft zur Erde gefallen, wodurch der Bau vollständig zerstört worden ist; das Volk ist infolgedessen eingegangen. Ein ähnlicher Unfall hat einen Beobachtungsstock des Herrn Stobbe aus Montau betroffen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Juli 1896.

— (Eine Meldereiterschwadron) soll nunmehr auch beim 17. Armeekorps gebildet werden. Die Mannschaften der neuen Schwadron, welche in der alten Husarenkaserne in Danzig untergebracht werden sollen, werden aus den besten Kavalleristen des Armeekorps erwählt.

— (Radfahrer-Verein „Vorwärts“.) In der am Donnerstag unter Vorsitz des ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Kunz abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst die Wahl zweier Vorstandsmitglieder, des Schriftführers und des zweiten Vorsitzenden vorgenommen. Herrn Kozlowski, welcher die beiden Posten bisher verwaltet hat, soll für seine anerkennenswerthe Thätigkeit der Dank des Vereins schriftlich ausgedrückt werden. Die beiden neugewählten Herren nahmen die Wahl an. Bei der bedeutenden Vergrößerung des Vereins war schon lange ein Bedürfniß nach einem Vereinsspinde zur Aufbewahrung der Vereinsmaterialien und -Utensilien vorhanden. Ein stets sehr eifriges Vorstandsmitglied hat nun dem Verein einen solchen Schrank zur Aufstellung im Vereinslokal zur Verfügung gestellt, wofür ihm von der Versammlung ein freudiges dreimaliges „All Heil“ ausgebracht wurde. Die Versammlung beschloß, nunmehr das Amt eines Materialienverwalters neu zu schaffen und dasselbe dem zweiten Fahrwart zu übertragen. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten folgte Berathung über den Antrag eines Vereinsmitgliedes auf Bildung einer Jugendabtheilung. Die geplante Jugendabtheilung soll aus jungen Leuten im Alter von 16—18 Jahren bestehen, die im Besitze eines Rades und eines Radfahreranzuges sind. Den eventuellen Mitgliedern würden die ungefähren Rechte und Pflichten passiver Mitglieder einzuräumen sein. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, bis zur nächsten Generalversammlung Erkundigungen einzuziehen und Erörterungen in dieser Angelegenheit anzustellen und alsdann dieser Sache näher zu treten.

— (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrath Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschberg, Bischoff, Hirschfeld und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Der Tischlergeselle Otto Giede aus Koeslin ist in letzter Zeit wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden. Erst kürzlich wurde ihm von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen mehrerer Diebstähle, die er bei seinen Arbeitgebern ausgeführt hatte, worauf er spurlos verschwand, eine siebenmonatliche Gefängnißstrafe auferlegt. Auch gestern hatte er sich wegen eines schweren Diebstahls zu verantworten, den er am 22. November 1894 bei der Tischlerwittwe Marie Werner in Neumark, Kreis Pr. Holland, verübt haben sollte. Die Anklage machte ihm zum Vorwurf, daß er die Abwesenheit seiner Arbeitgeberin dazu benutzt habe, in deren Wohnung einzudringen und aus verschiedenen verschlossenen Behältern Gold- und Silbersachen, sowie auch Kleidungsstücke und ein Portemonnaie mit 37 Mk. Inhalt zu stehlen. Den Diebstahl soll er in der Weise verübt haben, daß er mittels Nachschlüssels die Behälter öffnete. Angeklagter war in der Hauptsache geständig. Er bestritt nur, einzelne Sachen und das Geld sich angeeignet, ferner die Behälter mittels Nachschlüssel geöffnet zu haben. Der Gerichtshof hielt ihn jedoch in vollem Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte ihn unter Inwegfallstellung der gegen ihn bereits erkannten und noch zu verbüßenden Freiheitsstrafen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — In der folgenden Sache betraten die Arbeiter Johann Kuligowski aus Trebisfelde, Johann Glowacki daher, Anton Ryglewski aus Gr. Trzebcz, Boleslaus Ziolkowski daher, Johann Lisewski aus Napolle und Paul Kaniewski, ohne festen Wohnsitz, die Anklagebank. Sie sind beschuldigt, gemeinschaftlich am 30. Mai d. J. den Akkordarbeiter Franz Tyborski aus Gr. Trzebcz überfallen und mittels Stöcken und durch Faustschläge mißhandelt zu haben. Dem Kaniewski wurde ferner zur Last gelegt, dem Tyborski von hinten her ein Messer in den Rücken gestoßen zu haben, sodaß das Messer tief in den Rücken drang und auch die Lunge verletzte. Die Angeklagten sind bis auf Ziol'owski geständig. Aber auch dieser wurde für schuldig befunden. Das Urtheil lautete gegen Johann Kuligowski, Johann Glowacki, Anton Ryglewski, Boleslaus Ziolkowski und Johann Lisewski auf je 9 Monate Gefängniß, gegen Paul Kaniewski auf 2 Jahre Gefängniß. Von der gegen Johann Kuligowski, Johann Glowacki und Anton Ryglewski erkannten Strafe wurde je 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Am Abend des 7. Mai d. J. kehrte der Besitzersohn Peter Czaplewski aus der Stadt Culm nach seiner auf der Vorstadt Culm belegenen Wohnung zurück. Kurz vor seiner Wohnung wurde er von dem Zimmerlehrling Franz Trantau aus Culm angehalten und zur Erde gestoßen. Trantau war mit einem Messer bewaffnet, das er unter Drohungen bei dem Angriff gegen Czaplewski schwang. Dem letzteren gelang es, ohne erhebliche Verletzungen erhalten zu haben, seine Wohnung zu erreichen. Trantau verfolgte ihn dorthin und skandalirte bis spät in die Nacht hinein vor dessen Wohnung umher. Er soll diese That auf Anstiftung seiner Braut, der unverehelichten Katharina Kowalska aus Culm verübt haben, die mit dem Czaplewski auf feindschaftlichem Fuße stand. Die Kowalska war dieserhalb mit unter Anklage gestellt. Trantau wurde zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft, die Kowalska zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Endlich wurde der Arbeiter Franz Rutkowski aus Schönwalde wegen gefährlicher Körperverletzung mit 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß bestraft. Gegen den der gefährlichen Körperverletzung gleichfalls angeklagten Arbeiter Franz Stendel aus Schönwalde erging ein freisprechendes Urtheil. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Verdacht der Fahnenflucht.) Der Pionier Paul Ruth von der 3. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 2 hat sich am 12. ds. aus der Kaserne entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es liegt daher der Verdacht der Fahnenflucht vor. Ruth ist in seinem Civilverhältniß Schiffer und aus Reichfelde, Kreis Marienburg, gebürtig.

— (Hundstage.) Wir stehen jetzt im Zeichen der Hundstage, der heißesten Zeit des Jahres. Die Tage nehmen schon merklich ab und die Abende werden länger und kühler, wenn der Wind über die Stoppelfelder weht. Der Herbst soll sich dieses mal, wie behauptet wird, sehr frühzeitig einstellen.

— (Feuer.) Gestern Nachmittag brach im Glacis des Brückenkopfes Feuer aus, welches sofort durch Mannschaften des Infanterieregiments von Borcke aus dem Brückenkopf-Kasernement und durch Artilleriemannschaften vom Schießplatz gelöscht wurde. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Podgorz, 24. Juli. (Verschiedenes.) Die freiwillige Feuerwehr konnte am Mittwoch Abend die Spritzenprobe nicht vornehmen, da nur 7 Mitglieder von 45 erschienen waren. — Zu dem Sommerfest, welches am Sonntag wieder in Schlüsselmühle stattfindet, ist von Thorn Dampferverbindung mit dem Dampfer „Emma“. Die Konzertmusik stellt die Kapelle des Fuß-Artillerieregiments Nr. 5 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hasenjäger. — Dreschproben haben ergeben, daß man vom Roggen kaum das zehnte Korn zu erwarten hat. Ergiebiger scheint, wie der „Podg. Anz.“ berichtet, der Weizen zu werden, da er schöne, volle Aehren zeigt. Recht traurig sieht es aber mit dem Sommergetreide aus. Durch die lang anhaltende Dürre ist es nicht nur sehr dünn, sondern auch recht klein geblieben und wird deshalb recht wenig Stroh und auch wenig Körner liefern. — In der Mordsache der Amme Michalska fand heute vor dem Untersuchungsrichter Herrn Michalowski in Thorn Voruntersuchungstermin statt. Nicht weniger als 14 Zeugen waren dazu geladen.

(:) Aus dem Kreise Thorn, 25. Juli. (Aufgegriffen) wurde am 19. d. M. in Lipowitz, Gemeinde Steinau, ein herrenlos umherlaufendes Pferd. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich bei dem Amtsvorsteher Herrn Dommes-Morczyn melden.

Gemeinnütziges.

— (Künstliche Eisbereitung im Hause.) Es wird jeder Hausfrau angenehm sein, zu erfahren, auf welche Weise sie schnell etwas künstliches Eis bereiten kann. Hier das Rezept: Man nehme einen irdenen Topf, gieße 100 Gramm Schwefelsäure und 50 Gramm Wasser hinein und füge sodann 30 Gramm schwefelsaure Soda hinzu. In diese Mischung, die natürlich auch in größerer Menge hergestellt werden kann, stelle man ein kleineres Gefäß, welches das zum Gefrieren zu bringende Wasser enthält, decke es zu und drehe das ganze leicht hin und her, damit die Kältemischung in Bewegung bleibt. In wenigen Minuten wird das Wasser in dem kleinen Gefäß zu Eis geworden sein. Diese Lösung läßt sich mehrere Male verwenden.

— (Wozu können Kirschkerne gebraucht werden?) In kleinen Mengen sind sie sehr vortheilhaft als Bettwärmer verwendbar. Wenn die Kerne durch Wasser von allen Fleischresten gereinigt, getrocknet, etwa auch in der Sonne gebleicht, füllt man ein aus starkem Stoff (Drillich, Barchend u. dergl.) gefertigtes, etwa 15 Centimeter breites, 30 Centimeter langes Säckchen mit Kernen recht locker an. Zum Gebrauche legt man dasselbe auf den heißen Ofen, mit der Vorsicht gegen Anbrennen des Stoffes (Papierunterlagen, Ziegelstücke u. dergl.), und hat nach ein bis zwei Stunden einen vortrefflichen Wärmeträger, da die Kerne „schlechte Wärmeleiter“ sind. Solche Kirschenkernsäckchen bleiben also lange warm und sind nicht nur ein sehr billiger Ersatz für Bettflaschen, sondern auch wegen ihrer Nachgiebigkeit viel angenehmer, als jene harten Dinger; außerdem können sie viel angenehmer zu lokalen Körperwärmungen dienen; warme Auflagen auf erkälteten Unterleib und dergleichen und in kleinerem Formate zu Handwärmern, oder auch in die Schuhe zur Vorwärmung eingeschoben, wodurch das Anbrennen des Leders oder anderen Stoffes vermieden wird, was beim Auflegen der Schuhe auf den Ofen so häufig vorkommt.

— (Mittel gegen das Verschlucken.) Ein einfaches, überall ebenso leicht anwendbares wie wirksames Mittel gegen das Verschlucken, d. h. wenn uns beim Essen oder Trinken etwas in die „unrechte Kehle“ gekommen, ist folgendes: Man halte die Arme gestreckt nach oben, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Durch dieses Hochhalten der Arme wird der Brustkasten gehoben, die Lunge bekommt wieder eine andere Lage und wird befähigt, sich der fremden Eindringlinge leichter zu entledigen, als es sonst möglich ist. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten kräftigen Husten alles zu Tage, was in den Weg der Luftröhre, statt in den der Speiseröhre gerathen ist, und der Gequälte ist dann alsbald erlöst.

Ueber Hof-Etikette und Umgangsformen bei den Chinesen

giebt Ernst von Hesse-Warteggen der „Vossischen Zeitung“ u. a. folgende Schilderungen: Augengläser dürfen in China auch im gewöhnlichen Leben vor im Range höherstehenden Personen nicht getragen werden. Selbst der Kurzsichtigste muß sie abnehmen, wenn er vor einen Mandarin tritt, und sollte beispielsweise bei Gerichtsverhandlungen ein Kurzsichtiger in die Lage kommen, etwas lesen zu müssen, so muß erst die Erlaubniß des Richters zum Aufsetzen der Augengläser eingeholt werden. Augengläser bilden überhaupt in China das Zeichen von höherem Ansehen und Würde. Sobald ein Litterat irgend eine Mandarinstelle erhält, wird es gewiß sein erstes sein, sich ein Paar Augengläser anzuschaffen, selbst wenn er sich des besten Sehvermögens erfreuen sollte. Jedem Mandarin des Zivil- oder Militärstandes gebührt je nach seinem Range eine der nachstehenden Begrüßungsarten. Begegnet ein niedriger Mandarin einem höheren auf der Straße, so muß er vom Pferde oder aus der Sänfte steigen, um diese Begrüßung vorschriftsmäßig auszuführen. Mandarine desselben Ranges thun dasselbe, ja sie überbieten sich sogar, um einander zuvorzukommen. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Zeitverlust und welche Umstände mit so zeremoniösen Begrüßungen auf offener Straße verbunden sind, und deshalb trachten Mandarine, wenn sie einander aus der Ferne ansichtig werden, auszuweichen, oder sie ziehen die Vorhänge ihrer Sänfte zu und thun, als bemerkten sie einander gar nicht. Das Volk hat sich vor den Mandarinen, wenn sie im Dienst sind oder zu Gericht sitzen, auf die Kniee zu werfen. Nur die Greise machen darin eine Ausnahme. Selbst grauhaarige Sträflinge werden gewöhnlich von den Richtern aufgefordert sich zu erheben. Diese im Abendlande leider so wenig gekannte Achtung vor dem Alter hat in China für viele Ausländer schon sehr schlimme Folgen gehabt. Vor einer Reihe von Jahren begegneten sechs junge Engländer in der Nähe eines Vertragshafens einem alten Manne, der eine schwere Last auf dem Rücken trug. Nach chinesischer Etikette würde jedermann, ob aus den niedrigsten oder höchsten Ständen, einem Greise ausweichen, selbst wenn er keine Bürde trüge. Der Weg war schmal, und die Engländer bestanden darauf, daß der Alte ihnen Platz mache. Als er sich weigerte, schlugen sie ihn und stießen ihn endlich in den Sumpf zur Seite des Weges. Diese That sollte ihnen übel bekommen. Die erzürnten Bewohner des Dorfes, zu welchen der Alte gehörte, machten sich zur Verfolgung der Engländer auf und tödteten sie insgesammt. — Auch bei Besuchen beobachten die Chinesen ein eigenthümliches Zeremoniell. Der Besucher wird sich in seiner Sänfte nicht bis an das Thor tragen lassen, sondern seinen der Sänfte stets vorausschreitenden Visitenkartenträger mit seiner gewöhnlich einen Fuß langen rothen Visitenkarte zu dem Bewohner des betreffenden Hauses voraussenden. Ist der Besucher in Trauer, so sind seine Visitenkarten von weißer Farbe, und die Schriftzeichen sind blau. Will der Hausbewohner den Besucher nicht empfangen, so verleugnet er nicht seine Gegenwart, wie es in anderen Ländern zu geschehen pflegt, sondern sein Thürhüter wird dem Visitenkartenträger sagen: „Dein Herr braucht sich nicht zu bemühen.“ Darauf wird die Karte dort gelassen. Wird der Besuch angenommen, so begiebt sich der Hausherr bis zum Eingang, um den Besucher zu empfangen und ihn selbst unter vielen Verbeugungen in die inneren Räume zu führen. Vorher wird er aber seinen offiziellen Zeremonienhut aufsetzen. Die größeren Häuser und die Yamen (Dienstwohnungen) der Mandarine haben gewöhnlich drei Eingänge. Der mittlere Eingang wird nur von Besuchern von gleichem oder höherem Range als der Hausherr geöffnet. Auch diese Frage hat in China schon viele Ungelegenheiten gemacht. In Kanton z. B. unterhielten die europäischen Konsuln viele Jahre lang keinen persönlichen Verkehr mit dem Vizekönig, weil dieser sich weigerte, ihnen die mittlere Ehrenpforte zu öffnen. Allerdings standen die Konsuln im Range tief unter dem Vizekönig, allein sie waren die Vertreter ihrer Regierungen und unterließen lieber den Verkehr mit dem Vizekönig gänzlich, als sich durch eine Seitenpforte zu ihm zu begeben; nach langen diplomatischen Verhandlungen setzten sie aber ihren Willen durch. — Sobald der Hausherr seinem Gast den (stets erhöhten) Ehrensitz zu seiner Linken angewiesen hat, werden Thee und Pfeifen aufgetragen. Der Besucher ist nicht verpflichtet, irgend etwas zu genießen, außer wenn der Hausherr ihm als besonderen Beweis seiner Achtung eine Tasse Thee selbst darreicht. Er wird dies niemals mit einer Hand, sondern immer mit beiden Händen thun, indem er sich von seinem Sitze erhebt, und in derselben Weise muß der Besucher die Tasse Thee auch in Empfang nehmen. Bei offiziellen Besuchen zwischen Mandarinen und europäischen Beamten wird der dargebotene Thee erst am Schlusse des Besuches getrunken. Berührt der Hausherr im Laufe der Unterhaltung seine Tasse, so ist dies das stillschweigende Zeichen, daß er die Unterhaltung beendet zu sehen wünscht. — Auch in den einzelnen Redeformen beobachtet der Chinese gewisse feste Regeln, und eine ungezwungene Unterhaltung wie bei uns ist im Reich der Mitte absolut unbekannt. Ja und Nein werden immer in der sonderbarsten Weise umschrieben, denn es wird in China beispielsweise als schlimmer Verstoß gegen die gute Sitte angesehen, jemandem etwas direkt durch ein „Nein“ abzuschlagen. Seit Jahrhunderten sind die einzelnen Fragen und Antworten bei Besuchen in bestimmte Formen krystallisirt, bombastischen Floskeln verziert, und so mit Komplimenten ausgeschmückt, daß sie in der wörtlichen Uebersetzung geradezu unverständlich sind. Drückt beispielsweise der Besucher sein Bedauern darüber aus, daß er den Hausherrn so lange nicht gesehen hat, so wird dieser nach den bestehenden Formeln antworten: „Wir beanspruchen, die Mühe Ihrer ehrenwerthen Schritte zu empfangen; ist die Person in der Sänfte wohl?“ was so viel heißt als: „Ich danke für Ihren Besuch und hoffe, Sie befinden sich wohl.“ Gewöhnlich sendet der Hausherr nach den einleitenden Höflichkeitsbezeugungen nach seinen Söhnen, die beim Eintreten den Kautau vor dem Besucher ausführen. Studirt einer der Söhne, so wird dem Besucher die Hoffnung ausgesprochen, daß er „den Wohlgeruch der Bücher fortführen,“ d. h. den litterarischen Ruf der Familie aufrecht erhalten wird. Je höher der Besucher die Anwesenden preist, desto verächtlicher wird der Hausherr von seinen Angehörigen sprechen, denn es gehört zur guten Sitte, alles fremde in den Himmel zu erheben, und alles eigene herunterzusetzen, aber immer in der für Ausländer so schwer verständlichen Umschreibung. Die Frage: „Erfreut sich der ehrenwerthe, große Mann des Glückes“ will sagen: „Befindet sich Ihr Vater wohl?“ Frägt der Besucher: „Wie viele würdige, junge Herren (Söhne) haben Sie?“ So antwortet der Vater, wenn er beispielsweise nur einen Sohn haben sollte: „Mein Los ist armselig, ich habe nur einen kleinen Käfer.“ — In ähnlichen Formen bewegen sich auch die Gespräche von Fremden, die einander begegnen, selbst wenn sie Bettler sein

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XXV.

Nächst Stahl und Eisen beansprucht die Bekleidungsindustrie den größten Raum und die meiste Beachtung im Industriegebäude. „Kleider machen Leute", sagt ein altes Wort. Ohne Zweifel sind die wundervollen Kostüme, welche wir in Treptow finden, recht geeignet, auch minderwerthige Exemplare der Gattung homo sapiens zu verschönern und ins rechte Licht zu setzen. Noch mehr aber bewahrheitet sich die Umkehrung: „Leute machen Kleider". Viele Leute sogar. Eine Fülle von mehr oder weniger bekannten Firmen hat hier ausgestellt. Und was fällt nicht alles unter den Begriff der Kleidung. Beginnen wir mit der Wäschekonfektion. An der Spitze marschirt hier die Firma H. Jordan. In einem geschmackvollen Kiosk im Mittelschiff bietet sie dem Beschauer alles, was Menschenbegehr. Insbesondere fällt hier die farbige Herrenwäsche auf. Sie hat sich besonders für Reise und Sportzwecke sehr bewährt und dürfte mit der Zeit die „schneeweißen" Kragen und Manschetten völlig verdrängen, wenn nicht Frau Mode anders beschließt. Bisher standen sich auf dem Gebiete der Wäschekonfektion zwei Parteien gegenüber. „Hie Wolle", „hie Leinwand", war der Schlachtruf. In der Ausstellung finden wir eine dritte Partei, welche voraussichtlich den andern gefährlich werden wird.

Es ist die seidene Wäsche, welche wieder auftritt. Ben Akiba, der oft zitirte, hat auch hier recht. Es ist alles schon dagewesen. Zu Karls des Großen Zeiten kamen die Leute dahinter, daß Leinwand besser sei als die Wolle, welche man von altersher trug. Darnach kam die Seide zur Herrschaft. Sie schied mit dem ancien régime, und die Leinwand herrschte, bis Professor Jäger der Wolle wieder Anerkennung verschaffte. In unseren Tagen tritt die Seide wieder auf. Der Schreiber dieser Zeilen hat alle drei Trachten versucht und muß selbst bei sportlichen Uebungen, bei welchen bis jetzt Wolle offiziell ist, der Seide den Vorzug geben. Wie sich aber die Dinge weiter entwickeln, kann erst die Zukunft lehren.

Gehen wir jetzt mehr auf die äußerste Schale. Für alle weiblichen Besucher der Ausstellung bietet in diesem Genre das Damenheim das billigste und — die Entscheidung steht noch aus — vielleicht das Beste. Hier ist wöchentlich das allerneueste, allermodernste ausgestellt und mit Preisen versehen. Diese Preise sind aber für die ausstellenden Firmen verbindlich. Sie liefern dafür in kürzester Zeit das betreffende Kostüm. Kleider, Blousen, entzückende Negligees, Kapes, Sorties, Jacken und Matinees sind hier sichtbar. Aber auch mancher Ehemann verwünscht diese Stätte aus tiefinnerstem Herzen, an welcher sein Geldbeutel ein so schlimmes Leck bekam. Doch wir wollen zum Trost mittheilen, daß man hier schon für 20 Mark ein recht hübsches Kostüm erstehen kann. Auch Hüte aller Art sind vorhanden. Von der vollständigen, wohlakkomplettirten Gemüsesammlung bis zum schlichtesten Gartenhut ist alles vertreten, was das Haupt einer Dame zieren oder, wie heillose Spötter meinen, verunzieren kann. „Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht über die Häupter verstreut!"

Auch unsere „Angstgröhren", die wir in der Bekleidungsindustrie in allen Stadien und Arten der Entwickelung bewundern können, sind nicht schön. Im übrigen zeichnet sich die Herrengarderobe, soweit sie hier vertreten ist, durch den Mangel jeder kräftigen Farbe aus. Während in der Damenkonfektion das Auge durch die kräftigen und meistens auch harmonischen Farben erfreut wird, herrscht bei dem starken Geschlecht neben schwarz nur bläulich-grau und gräulich-blau bezw. braun. Alles zeigt die „gebrochene" Modefarbe.

Flüchten wir von dieser Ausstellung zu Spindler. Hier kann sich das Auge einmal recht satt sehen. Zwar gehört er eigentlich nicht mehr zur „Bekleidung", aber schließlich werden ja doch die Bekleidungsgegenstände gefärbt. Alle Farben des Spektrums sind hier vertreten, und jede Grundfarbe ist wieder abgetönt. Man hat ein wahres Farbenkonzert vor sich und vergißt darüber die saft- und kraftlosen Modefarben.

Schuhe und Stiefel finden wir in der Lederindustrie, und Schirme in allen Größen und Farben, die auch von vielen zur Kleidung gerechnet werden, treffen wir unter den Galanteriewaaren. Auch wer sich mit Fächern versehen will, findet dazu Gelegenheit. Mit einem Wort, es ist für den zahlenden Besucher alles vorhanden.

D.

Die Begleiter des Fürsten von Montenegro.

Während des jüngsten Besuches des Fürsten Nikolaus von Montenegro am serbischen Königshofe, so wird der „Frankf. Ztg." aus Belgrad geschrieben, war es besonders sein Gefolge, das allgemeine Bewunderung und Aufmerksamkeit erweckte. Das überaus reiche und malerische Nationalkostüm mit Waffenschmuck wird nicht blos vom Fürsten, sondern auch von den Ministern und dem ganzen übrigen Gefolge getragen und verleiht den schlankgewachsenen Söhnen der schwarzen Berge ein forsches, kriegerisches Aussehen. Aus seiner zahlreichen Umgebung markiren sich zwei Persönlichkeiten scharf ab: der stets an der Rechten des Fürsten befindliche Kriegsminister Plamenatz und Hamsi Beg, ein Offizier mit Fez und türkischer Uniform, als einziger, welcher nicht das montenegrinische Nationalkostüm trug. Beide imponirende Gestalten mit durchdringenden Augen, die stets um das Wohl ihres Gebieters besorgt erscheinen und beständig auf spähender Wacht sind, daß ihm kein Leid widerfährt. Man würde dieser Reckengestalt eines Plamenatz nicht die 75 Jahre von der Stirn ablesen und vielleicht auch nicht, daß er noch vor 20 und einigen Jahren anstatt dem Kriegs- dem geistlichen Stande angehörte. Er war Pope in einem kleinen Orte nächst der montenegrinischen Hauptstadt, und heute noch führt er den Beinamen Popilia, eine Art Diminutiv von Pope. In den Kriegen und Aufständen gegen die Türken mußten und müssen auch jetzt noch die montenegrinischen Geistlichen ebensogut wie ihre anderen Landsleute mit der Waffe kämpfen. Bei einer solchen Gelegenheit zeichnete sich Plamenatz wiederholt aus und bewies großen Muth und Umsicht. Der Fürst, auf den heldenmüthigen Popen aufmerksam gemacht, bewog ihn, aus der Kutte zu schlüpfen, und wenige Monate später war aus ihm der Kriegsminister Plamenatz geworden. Nicht minder interessant erscheint die Karriere Hamsi Begs. Ein Diplomat, der Gesandte einer Großmacht, fragte den Fürsten gelegentlich einer Unterhaltung im hiesigen Palais neugierig, wie es komme, daß er, der Fürst, einen türkischen Adjutanten habe. Der Fürst erzählte mit merklichem Wohlwollen die nachfolgende kleine Geschichte, welche mir wortgetreu übermittelt wurde: „Hamsi Beg ist ein Montenegriner moslemischen Glaubens, ein Arnaut. Gelegentlich einer Reise an den See von Skutari fiel er mir durch sein intelligentes Wesen auf, und ich nahm ihn als Kabadahia, einen besseren Diener, in mein Gefolge. Er war mir mehrere Jahre hindurch anscheinend ergeben, und ich gewöhnte mich, meine Ausflüge in die Umgebung von Cettinje allein mit ihm zu machen. Ich kutschire dabei leidenschaftlich gern meinen Wagen, und Hamsi Beg nahm dann stets auf dem Hintersitz Platz. Bei einem solchen Ausflug überraschte uns einmal ein furchtbares Unwetter. Ich weiß nicht, war es die Impression des dumpfen Donnergerolles und der schrecklichen Blitze oder eine böse Ahnung, die mich plötzlich erfaßte, kurzum, ich hielt auf einmal die Pferde an. Rasch kehrte ich mich zu Hamsi Beg um und fragte ihn: „Hamsi Beg, was war es, was Du jetzt gedacht hast?" Der Kabadahia wechselte die Farbe, wurde todtenblaß, gab aber keine Antwort. Ich legte die Hand auf meinen Revolver und wiederholte die Frage. Hamsi Beg antwortete: „Fürst, wenn Du mir auf Bessa, auf Ehrenwort, versprichst, mir kein Leid zuzufügen, will ich es Dir offen gestehen. Ich überlegte schnell und sicherte ihm die Erfüllung seines Verlangens zu. „Fürst, ich wollte Dich soeben tödten," rief Hamsi Beg mit einer vor Erregung bebenden Stimme. „Du hast so vielen Leuten meines Stammes und meiner Religion Leid zugefügt, daß ich vor Gott keine Sünde zu begehen glaubte, wenn ich jetzt einen Mord an Dir verübt hätte." „Ich stand," erzählte der Fürst weiter, „einen Moment wie versteinert da, wissend, daß der Arnaute die volle Wahrheit mir gestanden, denn weder verschweigt der Arnaute etwas, noch lügt er jemals. Dann griff ich wieder zum Revolver, wobei das Stahlauge Hamsi Begs sich tief in das meinige bohrte, und dachte, ob es nicht besser sei, bevor er mich umbringt, ihm selbst die Kugel in den Kopf zu jagen. Mit der Ruhe eines Helden wartete der Arnaute meinen Entschluß und sein Schicksal ab. Doch konnte ich unmöglich wortbrüchig werden, denn ich hatte ihm die „Bessa" zugesichert. Ich zog nun meinen Revolver aus der Leibbinde, feuerte die sechs darin befindlichen Patronen hoch in die Lüfte und schleuderte den Revolver weit von mir weg. Dann blickte ich nochmals zu Hamsi Beg hin, dessen Augen jetzt von unendlichem Danke leuchteten, und kehrte so ruhig als ich ausgefahren nach meinem Hause zurück. Seitdem sind fünfzehn Jahre verflossen. Hamsi Beg ist ein Juwel von Treue und Ergebenheit, und ich werde nie bereuen, aus dem einfachen Kabadahia einen Adjutanten gemacht zu haben."

Ueber die neueste Pariser Mode

wird der „Voss. Zeitung" geschrieben: Vor Jahren trugen die Damen enganliegende Mäntel oder Ueberzieher, die fast ebenso lang waren, wie das darunter befindliche Kleid, von dem deshalb kaum ein Streifen gesehen werden konnte. Ein schöpferischer Geist unter den Kleiderkünstlern faßte daher einen großen Entschluß: er zertheilte den Schoß des Mantels im Rücken durch einen kühnen Schnitt vom Gürtel bis zum Rande. Nun konnte das Kleid gesehen werden, sein Zweck war erreicht. Etwas ähnliches wird jetzt für den Herbst angekündigt. Die theuren Unterröcke aus glänzender, farbiger Seide erfüllen ihren Zweck gewiß herzlich schlecht, da sie nur zufällig, beim Aufschürzen, gesehen werden, dabei bloß am Rande. Nun sollen deshalb im Schoß des Kleides vier Schlitze angebracht werden, vorn, hinten und auf beiden Seiten, die 10—15 cm unter dem Gürtel beginnen und ebenso weit vom unteren Rande entfernt bleiben. Einige wollen sogar den Schlitz bis zum Rande führen und zu einem offenen Spalt machen, was jedoch nur für schwere Stoffe passen dürfte, die sich nicht so leicht umfalten, sondern abstehen. Beim Gehen und Steigen öffnet sich der Schlitz ein wenig und läßt den farbenschillernden Unterrock erblicken. Welches Farben- und Faltenspiel kann hierdurch nicht hervorgebracht werden! Welche Bereicherung der durch das wechselnde Gesehenwerden beider Kleidungsstücke hervorgebrachten Wirkung! Freilich auch eine weitere Möglichkeit gesteigerten Aufwandes: vermehrte Ausgaben.

Auch den schwarzen Strümpfen wird nunmehr die Herrschaft streitig gemacht. Der „Figaro" hat die Frage zeitgemäß mittels Abstimmung beantworten lassen. Für den schwarzen Strumpf ergaben sich 1148 Stimmen, für den schottischen 821, für den weißen 774 und für den gemsfarbenen Strumpf 509 Stimmen. Der schwarze Strumpf bleibt also an der Spitze; er hat freilich die Mehrheit nicht mehr für sich, dürfte aber trotzdem noch lange die Herrschaft behaupten und dem weißen Strumpf überlegen bleiben. Denn auch die Stimmen zu Gunsten des schottischen und des gemsfarbenen Strumpfes halten eher zu ihm als zum weißen Strumpf. Der schwarze Strumpf ist der vortheilhafteste: er verkleinert den Fuß, hebt ihn aber doch genugsam hervor und schmutzt dabei wenig.

Mannigfaltiges.

(Eine Ansprache Napoleons I.) Für die Art, mit der Napoleon mit seinen Truppen verkehrte, ist eine Rede sehr charakteristisch, die Graf Chamans, ehemaliger Adjutant des Marschalls, in seinen eben veröffentlichten Memoiren mittheilt. Das 4. Linien-Infanterie-Regiment hatte bei Austerlitz in einer Attacke der russischen Reiterei seinen Adler verloren; es war denn auch ohne dies Symbol zur Revue ausgerückt, und ihm galt die Rede des Kaisers, welche nach einer sofortigen Aufzeichnung von Chamans folgendermaßen lautete: „Aber wo ist Euer Adler? (Stillschweigen.) Ihr seid das einzige Regiment der französischen Armee, welches ich fragen muß. Lieber möchte ich meinen linken Arm verloren haben, als einen Adler! Man wird ihn im Triumph nach Petersburg bringen, und noch in hundert Jahren werden die Russen ihn mit Stolz zeigen. Die vierzig Fahnen, welche wir ihnen weggenommen, sind nicht so viel werth, wie der Adler! Habt ihr denn vergessen, Euch gegen Kavallerie zu vertheidigen? Wer befehligte das Regiment? Und welche Maßnahmen hat er getroffen, als er sich von der Reiterei angegriffen sah? Wo waren denn die Offiziere, Eure Grenadiere? Hättet Ihr nicht alle eher sterben müssen, als Euren Adler verlieren? Ich habe soeben zahlreiche Regimenter gesehen, die fast keine Offiziere und kaum mehr Mannschaften in ihren Reihen haben, aber sie haben ihre Fahnen und die Ehre gerettet. Und Ihr? Eure Kompagnien sind stark und zahlreich, aber ich kann in Euren Reihen meinen Adler nicht wiederfinden! . . . Was werdet Ihr thun, um diese Schmach gut zu machen, um Eure alten Kameraden von der Armee schweigen zu heißen, wenn sie bei Eurem Anblicke sagen werden: Das ist das Regiment, welches seinen Adler verloren hat? (Stillschweigen.) Bei der ersten Gelegenheit muß Euer Regiment mir vier feindliche Fahnen bringen, dann werde ich sehen, ob ich ihm seinen Adler wiedergeben soll." Diese Rede — so bemerkt Saint-Chamans — wurde mit sehr lauter Stimme und mit größter Heftigkeit gesprochen. Sie machte auf alle, die sie hörten, einen unbeschreiblichen Eindruck. Mich überlief eine Gänsehaut, und kalter Schweiß bedeckte meinen Leib. Hätte man dieses Regiment einen Augenblick später ins Feuer geschickt, es hätte Wunder der Tapferkeit verrichtet. Das Regiment erhielt ein Jahr später, bei einer in Berlin abgehaltenen Revue, seinen Adler wieder.

(Leuchtende Abendgesellschaften) sind das neueste in den Kreisen der Pariser Gesellschaft. Bei einer kürzlich dort veranstalteten Abendgesellschaft war nämlich keine regelrechte Beleuchtung vorgesehen, sondern die Decke, Wände Gardinen, Möbel, Geschirr, kurz alles nur mögliche strahlte, und leuchtete auf geheimnißvolle Weise. Die Gegenstände waren zu diesem Zwecke mit einem leuchtenden Pulver bestreut, das neuerdings von einem Professor der französischen Akademie der Wissenschaften erfunden worden ist und welches auch die Gesichter, Arme und Schultern, sowie die Kostüme der Damen in hellem Lichte erstrahlen läßt, wenn man dieselben damit einpudert.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

sollten. So z. B.: „Wie lautet Ihr ehrenwerther Name?" — „Der erbärmliche Name Ihres minderen Bruders ist Ming." — „Was ist Ihre erhabene Langlebigkeit?" — „Sehr gering. Nur elende siebzig Jahre." — „Wo befindet sich Ihr edler Palast?" — „Das Schmutzloch, in welchem ich mich verberge, ist in X." — „Wie viele würdige, junge Herren (oder wie viele „kostbare Packete") haben Sie?" — „Nur drei kleine Schweinchen." — Unter Gleichgestellten ist es ein Verstoß gegen die Etikette, sie bei ihrem Namen zu nennen, selbst wenn sie die besten Freunde oder sogar Brüder sein sollten. Sie sprechen einander als „Ehrwürdiger älterer Bruder" oder „Ehrwürdiger jüngerer Bruder" an. Der älteste Sohn einer Familie Namens Ming wird als der „große Ming" bezeichnet, der zweite Sohn als „Ming Nummer zwei", der dritte als „Ming Nummer drei" u. s. w. angesprochen. Nur der Höhergestellte hat das Recht, sie bei ihrem wirklichen Namen zu nennen. So ist das ganze Leben der Chinesen eingeengt in einem bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Zeremoniell, auf das mit der größten Fürsorge geachtet wird. Der Europäer, der glaubt, sich im Verkehr mit Chinesen darüber hinwegsetzen zu können, wird niemals etwas ausrichten, denn die Chinesen messen den Charakter und die Stellung eines Mannes hauptsächlich nach diesen in unseren Augen nichtigen Einzelheiten. Der frühere amerikanische Gesandte in Peking, Chester Holcombe, erzählt darüber einige interessante Beispiele. Einmal sandte er einen Konsul nach einer Provinzial-Hauptstadt, um dort eine Angelegenheit mit einem Gouverneur zu schlichten. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft in der betreffenden Stadt ritt der Konsul, noch in seinen Reisekleidern, zu dem Yamen des Gouverneurs und klopfte mit seiner Peitsche an die große Thür. Der erschreckte Thorhüter nahm seine Karte ab und brachte sie dem Gouverneur, aber dieser weigerte sich, den Konsul zu empfangen. Während einer Woche ließ er sich täglich beim Gouverneur anmelden, täglich wurde er abgewiesen, und schließlich mußte er unverrichteter Dinge die beschwerliche, wochenlange Rückreise nach Peking antreten. Auf dem Wege wurde er in einer Stadt von dem Pöbel auch noch thätlich insultirt. Die fragliche Angelegenheit, die durch ein höfliches Auftreten des Konsuls ohne weiteres hätte geregelt werden können, zog sich drei Jahre lang hin, und schließlich mußte sich der Gesandte selbst bequemen, nach der betreffenden Provinzstadt zu reisen. Mit allen Einzelheiten der chinesischen Etikette vertraut, wurde er von dem Gouverneur mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen, und die Sache wurde in der ersten Unterredung beigelegt. Einmal hatte Holcombe eine Konferenz mit den chinesischen Ministern im Auswärtigen Amte in Peking. „Als ich eintraf," so erzählt er, „waren zwei von ihnen bereits anwesend. Wir bekomplimentirten einander gegenseitig geraume Zeit an der Thüre, bevor wir eintraten, und wieder eine geraume Zeit, ehe wir an dem großen, runden Tische im Konferenzzimmer unsere Plätze einnehmen konnten. Während unserer Berathungen kamen nach einander fünf andere Minister. Jedesmal stürzten die anwesenden Minister wieder aus der Thüre, verbeugten sich unzählige Male vor einander, ohne daß einer den Vortritt annehmen wollte, und schließlich kämpften sie wieder unter den tiefsten Verbeugungen um den untersten Sitz am Tische, sodaß während der Konferenz die Theilnehmer fünf Mal ihre Plätze wechselten." — Der Chinese wird selten im Verkehr mit seinen Landsleuten oder mit Ausländern absichtlich eine unangenehme oder anstößige Bemerkung fallen lassen. Ist er unzufrieden, so sagt er es nicht gerade heraus, sondern überläßt es dem Zuhörer die wirkliche Ursache herauszufinden, während er ihm irgend eine erfundene Geschichte erzählt. Er will seinen Zweck erreichen, aber auf eine, wie er glaubt, angenehme Weise. Erscheint beispielsweise einem chinesischen Diener sein Lohn zu gering, so wird er sich nicht beschweren. Seiner Ansicht nach wäre dies äußerst unhöflich. Er wird also sofort seinen Vater krank werden, oder einen Verwandten sterben lassen, um damit seinen Austritt aus dem Dienst zu entschuldigen. Ist sein Dienstherr ein Ausländer, der mit den chinesischen Gebräuchen noch nicht vertraut ist, so wird er die Angaben des Dieners vielleicht als baare Münze nehmen und den Diener wirklich entlassen. Aber hat er die Chinesen durch langen Verkehr mit ihnen kennen gelernt, so wird er trachten, durch einen anderen Diener den wahren Grund herauszufinden und ihn zu berücksichtigen, stets aber wird er sich dabei den Anschein geben, als schenkte er den Ausflüchten seines Dieners vollen Glauben, um diesen nicht auf einer Lüge zu ertappen. — In der Absicht, unangenehme Wahrheiten, ihre wirklichen Gefühle und Beweggründe zu verbergen, werden die Chinesen zu allen nur erdenklichen Mitteln und Wendungen Zuflucht nehmen. Hoch oder Niedrig, verlieren sie selten ihren Gleichmuth, und nur in ihrem eigenen Hause, den vertrautesten Freunden gegenüber, legen sie die eisernen Fesseln der Etikette ab und lassen ihren Gefühlen freien Lauf. Diese Sitte von Unterdrückung und falscher Auslegung ihrer innersten Gedanken hat, wie Holcombe sehr richtig sagt, in der Außenwelt den Eindruck hervorgerufen, daß die Chinesen ein kaltblütiges, gleichgültiges Volk ohne Nerven seien. Aber in Wirklichkeit sind sie äußerst empfindlich, stolz und leidenschaftlich. Nichts bringt die Chinesen so außer Fassung und verwirrt sie, wie die geraden und schroffen Maniren der westlichen Völker, hauptsächlich der Engländer und Amerikaner, und deshalb verschanzen sie sich gerade diesen gegenüber hinter ihrer starren Etikette, während sie dem höflichen, bescheidenen und geduldigen Deutschen größere Offenheit und größeres Vertrauen entgegenbringen.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Laufende Nr.	Gegenstand	Name des Empfängers	Bestimmungsort	Geldbetrag ℳ	Geldbetrag ₰	Ort und Zeit der Einlieferung
1.	Einschreib-	Signor Wero Giovany	Sondrio (Italien)	—	—	Danzig 24. 12. 95.
2.	brief	dto.	dto.	—	—	Danzig 21. 12. 95.
3.	"	Niemeyer	Hannover	—	—	Danzig 8. 4. 96.
4.	"	Anna Pochstein	Inowrazlaw	—	—	Thorn 5. 3. 96.
5.	"	Schiffsgehilfen Jan Kroll	Okonin (Rußland)	—	—	Thorn 16. 3. 96.
6.	"	Zolldirektor Gratzianski	Nieszawa (Polen)	—	—	Thorn 23. 4. 96.
7.	Post-	Nr. 5188	Dresden	1	—	Danzig 26. 9. 95.
8.	anweisung	Nr. 4166	Schöneck (Westpr.)	—	59	Pr. Stargard 17. 8. 95.
9.	"	Nr. 4167	Gr. Golmkau	1	46	dto.
10.	"	Nr. 4168	Gr. Saalau	—	71	dto.
11.	"	Max Holtz	Marienwerder	10	—	Elbing 30. 12. 95.
12.	"	Nr. 11604	Wilhelmshaven	—	50	Danzig 26. 11. 95.
13.	"	Levin Michaelis	Dirschau	25	—	Marienburg 15. 5. 96.
14.	"	Nr. 2987	Danzig	10	30	Elbing 17. 1. 96.
15.	"	Nr. 8667	Dresden	100	—	Elbing 11. 9. 95.
16.	"	Nr. 442	Neuenburg (Wpr.)	—	80	Warlubien 17. 10. 95.
17.	"	Nr. 1379	Königsberg (Pr.)	15	90	Jablonowo 29. 8. 95.
18.	"	Nr. 2862	Danzig	3	—	Graudenz 4. 10. 95.
19.	"	Kreditbank	Brüssel	1	10	Czerwinsk 9. 2. 95.
20.	"	Kreissteuer-Kasse	Thorn	12	—	Lnianno 13. 1. 96.
21.	"	Nr. 2904	Berlin	1	—	Dt. Eylau 23. 12. 95.
22.	"	Nr. 407	Berlin	4	85	Unislaw 12. 12. 95.
23.	"	Nr. 973	Thorn	10	—	Schönsee (Wpr.) 17. 12. 95.
24.	Brief	A. T. 17 postlagernd	Danzig	5	—	Danzig 16. 3. 96.
25.	"	Frau Anna Wendt	Danzig	25	—	Danzig 26. 4. 96.
26.	"	Fräulein Anna Wendt	Danzig	15	—	Danzig 26. 4. 96.
27.	"	Arbeiter Ludwig Krugler	Nawidwor (Rußl.)	5 Rubel		Thorn I 27. 11. 95.
28.	Packet	F. Müller	Marienburg	—	—	Marienburg 5. 5. 96.
29.	"	Fräulein Paula Sachs	Berlin	—	—	Marienwerder 3. 5. 96.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig den 21. Juli 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung: **Kischke.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von **1500 Ztrn. Steinkohlen für unser Krankenhaus** in der Zeit vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote auf diese Lieferung sind verschlossen mit der Aufschrift „Lieferung von Steinkohlen" bis zum

29. August d. J. vormittags 11 Uhr

bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat II (Armenbureau) zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 8. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Monate Juli und August d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Montag den 20. Juli cr. vormittags 10 Uhr in Pensau (Oberkrug),
2. Montag den 3. August cr. vormittags 10 Uhr in Barbarken.

Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente (nur Kiefer):

1. Barbarken: Kloben, Spaltknüppel und Stubben,
2. Olleck: Kloben, Spaltknüppel u. Reisig 2. Kl. (trockene Strauchhaufen),
3. Guttau: Kloben, Spaltknüppel und Stubben, sowie einige Eichenstrauchhaufen,
4. Steinort: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Thorn den 9. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem städtischen Abholzungsgelände soll der südlich von der Wiesenburger Chaussee zwischen dieser und dem **Heise**'schen Grundstück zu Okraczyn, belegene ca. 40 Morgen große Theil für die Zeit vom 1. Oktober 1896 auf weitere 3 bezw. 6 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin am

Sonnabend den 1. August cr.
vormittags 11 Uhr

auf dem Oberförsterzimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht und können auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden.

Der Förster **Hardt** zu Barbarken ist angewiesen, Pachtlustigen das zu verpachtende Land auf Wunsch jederzeit vorzuzeigen.

Thorn den 14. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau eines massiven Vieh- und Pferdestalles auf der Pfarrei Silbersdorf bei Schönsee, Kreis Briesen, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Wir haben hierzu einen Verdingungstermin auf

Mittwoch den 29. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

anberaumt, bis zu welchem Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt I einzureichen sind.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt I eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn den 23. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß des Kreises Thorn hat mittelst Erkenntnisses vom 16. Mai 1896 die Verfügung des Amtsvorstehers zu Podgorz vom 2. November 1895, wonach derselbe die Zufuhrstraße von der Warschauer Zollstraße durch das Glacis des Brückenkopfes bis zum Fort Winrich von Kniprode (Fort VI) für den öffentlichen Verkehr in Anspruch nimmt, aufgehoben.

Die beregte Straße ist daher nach wie vor Privatstraße des Reichs-(Militär-)Fiskus und demzufolge für Unbefugte verboten.

Thorn den 23. Juli 1896.

Königliche Fortifikation.

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Plüsche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Teppiche, Divandecken, Läuferstoffe ꝛc.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Billigste, beste und reellste
Bezugsquelle für Uhren,
Gold-, Silber- u. optische Waaren
ꝛc. mit wirklich **reeller** Garantie.
Sämmtliche **Reparaturen** an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrrädern werden **gut und billig** ausgeführt bei **Garantie.**
H. L. Kunz, Uhrmacher,
Thorn, Brückenstr.

Cigarren
Cigaretten
und Tabak
in reicher Auswahl
empfiehlt
St. Kobielski,
Thorn, Breitestr. 8.



Einmachezeit!
Bewährte
Kochbücher
eingetroffen.
Hausfrauen!
Breitestrasse. **Justus Wallis,**
Buchhandlung.



BRENNABOR

Fahrräder,
beste bewährteste Marke, hält auf Lager und offerirt zu billigsten Fabrikpreisen. — Reichhaltiges Lager von **Decken, Schläuchen,** sowie sämmtlichen anderen **Zubehörtheilen.** Fahrunterricht wird gratis ertheilt.
Oscar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

W. Zielke
empfiehlt
hochfeine Salon-Pianinos,
kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von
400 Mark
an. 10 Jahre Garantie.

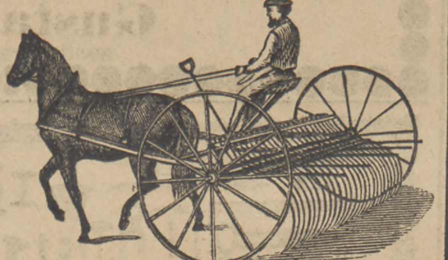
Formulare
zum Aushang in den
Arbeitsräumen:
1. Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter,
2. desgl. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren,
3. Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter

sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn.

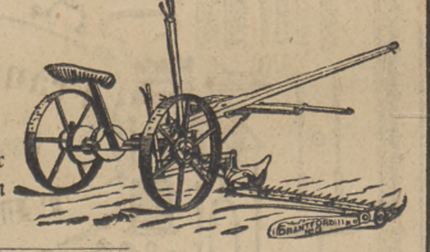
E. Drewitz, Thorn

empfiehlt außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen zur bevorstehenden Ernte:

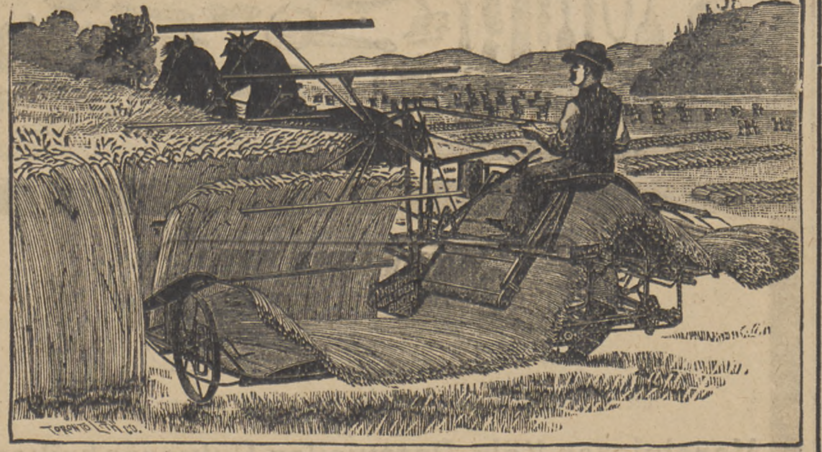
Heuwender
Puck-
Tiger-
Heureka-
Triumph-
Hollingsworths-
Rechen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen



Gras- und Getreide-
Mähemaschinen.
Bei leichtem Gang und unübertroffener Leistung zu billigen Preisen, unter koulanten Zahlungsbedingungen.



Garbenbinder.



Prospekte gratis und franko.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.
benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid.
SCHUTZ-MARKE DR. SPRANGER
Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden ꝛc. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Cera flav.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.
G. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Lose

zur **V. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden à 1,10 Mk.**
zur **Berliner Gewerbeausstellungs-Lotterie,** Ziehung noch unbestimmt, **à 1,10 Mk.**
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse,"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

M. Berlowitz,

27 Seglerstr. **THORN** Seglerstr. 27.

Um mit den

Sommersachen

zu räumen, verkaufe ich diese zu **ganz außergewöhnlich billigen, aber festen Preisen** aus.

Formulare
zu
Nachlaßverzeichnissen
sind vorräthig
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Schmiedeeiserne
Grabgitter u. Kreuze
liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen
aller Systeme
prompt und billig.
Singer Co. Act.-Ges.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstrasse 35.



Ein gutes, starkes
Arbeitspferd,
8 Jahre alt, hat billig zu verkaufen die
Thorner Straßenbahn.
Busch.

Oehmig-Weidlich's



hygienische Myrrhen-Balsam-Seife
hergestellt bei
Oehmig-Weidlich, Zeitz.
In Thorn zu haben bei **Adolf Leetz,** Seifenfabrik,
M. Kalkstein von Oslowski.



Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andreasstr. 23, II. Geschäft: Brunnenstr. 95, III. Geschäft: Beusselstrasse 67.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins, **Musterbücher gratis.**
1000 Mark zahle ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Im Neubau Schulstr. 10|12 sind
Wohnungen
von 12 und 6 Zimmern von sofort oder 1. Oktober 1896 ab zu vermiethen.
G. Soppart.

---

1 möbl. Part.-Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14

Gerstenstraße 16
die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubeh., z. vermieth. Z. erfr. **Gerechtestr. 9.**

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer
billig zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von **Max Gläser,** Elisabethstraße.

Möblirtes Zimmer mit Burschengelaß zu **vermiethen** **Gerechtestr. 13.**

Gut möbl. Zimm. mit Beköstigung sind billig zu vermiethen **Bäckerstraße 11, part.**

Mehrere möbl. Zim., mit oder auch ohne Pension, zu verm. Brückenstraße 21.

Möbl. Zim. mit Balkon u. Burschengelaß z. vermiethen Bankstraße 4, 2 Tr.

Elegant möbl. Wohnungen
nebst Burschengelaß vom 1. August zu vermiethen **Bachestraße Nr. 15.**

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. August billig zu vermiethen Jakobsstr. 9, 2 Tr., rechts.

---

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte
Parterrewohnung
Seglerstraße 11 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

Ein möbl. Part.-Zim. z. v. Strobandstr. 12.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. Frohwerk, Elisabethstraße 6.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Kammer Culmerstraße 20 III, sowie 2 Zimmer, Küche u. Zubehör Waldstraße 74 I, hat zu vermiethen **H. Nitz,** Culmerstr. 20.

In meinem Hause **Neustädt. Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 4 Zim., Balkon, Entree und Zubehör, für 600 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.
Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

---

2 freundl. Wohn., je 2 gr. Zim., hell. Küche und Zubehör zu verm. Bäckerstraße 3.

Eine Wohnung in der 1. Etage, 5 Zimm. u. Zubehör, Gerechtestr. 25 zu vermiethen.
A. Teufel.

Neustädt. Markt 20
sind eine Wohnung, sowie mehrere Zimmer, zu Bureaux geeignet, v. sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.
Zu erfr. bei Frau Wesemeier, 1 Tr.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Kabinet u. Zubehör, neu renovirt, von gleich oder 1. Oktober zu **vermiethen.** Näheres **Jakobsstraße 9.**

---

1 gr. möbl. Vord.-Z. ist an 1 oder 2 Herren mit a. ohne Pens. z. v. Bachestr. 10, pt.

Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. von sofort zu verm. **Seglerstr. 11, II.**

Die von Herrn Amtsrichter **Wilde** innegehabte 2. Etage **Coppernikusstraße Nr. 39,** best. aus 6 Zimmern nebst Zubehör ist versetzh. sofort oder zum 1. Okt. m. a. o. Pferdestall z. v. Zu erfr. bei **J. Kwiatkowski,** Gerechtestr. 30.

---

1. Etage, mit Badeeinrichtung, Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 40.**

Großer Laden **zu vermiethen.** A. Preuss, Culmerstr. 1.

Eine gute, helle **Tischlerwerkstatt** mit Wohn. v. 1. Oktbr. z. v. Bäckerstraße 3.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Coppernikusstr. 41.

---

2 **Zimmer,** 2. Etage, nach vorn, alles hell n. allem Zubeh. u. Wasserleitung, zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Die 1. und 2. Etage
in meinem Hause Altstädt. Markt 28, bestehend aus je 6 Zimm., Entree, Küche und Zubehör zum 1. Oktober ev. von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.
J. Lange. Schillerstraße Nr. 17.

Gerechtestraße 21
ist die 1. Etage, aus 7 Zimmern bestehend, mit Badeeinrichtung für 950 Mk. versetzungshalber sofort zu vermiethen.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, Zubehör, Garten, ist mit Wasserzins für 800 Mk., mit Stall u. Burschengelaß 900 Mk. vom 1. Oktober **Mellienstraße 89** zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung und ein **Speicherkeller** ist von sofort zu vermiethen
Coppernikusstraße 22.

---

3. Etage,
Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 14.**

Herrschaftl. Wohnungen z. v. Deuter, Schulstr. 29.

Möbl. Zimmer, Kab., a. W. Burschengelaß. **Schillerstraße 8, III.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.